

Den zur Jahreshauptversammlung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart versammelten deutschen Volksgenossen aus dem Reich und dem Auslande danke ich bestens für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich mit meinen besten Wünschen für die weitere Arbeit des deutschen Auslandsinstituts herzlich erwidere. Adolf Hitler.

Deutschlands Kolonialherrschaft juristisch und moralisch begründet

Anlässlich der Tagung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart hielt Reichskanzler General Ritter von Epp auf der Kolonialkundgebung eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der Führer bestätigte mit schlagender Folgerichtigkeit ein Hindernis nach dem anderen auf dem Wege zur Wiederherstellung Deutschlands. Seine politische Arbeit begann als erstes mit dem Schrift heraus aus Ohnmacht und Elend und ging konsequent bis dahin, wo wir heute stehen als mächtiges, starkes und einiges Volk im Herzen Europas.

Seit der Schaffung dieser Macht hat der Führer keine Gelegenheit vorübergehen lassen, bei er nicht der Welt und besonders den Mächten, die unser Eigentum widerrechtlich besitzen, die deutsche Herrschaft zur Kenntnis gebracht hat. Mit jedem Schritt seit jener erstenmaligen Herrschaft am 30. Januar 1933 stand hinter dieser Herrschaft ein stärkeres Volk, ein stärkeres zusammengeholteter Wille und eine noch stärkere und größere Macht.

Die Rückforderung der deutschen Kolonien durch den Führer ist eine Wiederholung der geschilderten Situation, die Deutschland, als Vormund des gewaltigen, bevölkerungsmächtigen, industriellen und politischen Aufstiegs unseres Volkes gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts hatte. Bismarck die von Kaufleuten und wohlhabenden Politikern als notwendige Erweiterung erkannten Gebiete unter den Schutz des Reiches gestellt. In jenen Tagen schon begann die folig zunehmende Erfolgszeit Englands, und diese wurde die Triebfahrt einer Politik, die zum Weltkrieg führte und zu dem viel schlimmeren Verhältnis, das zum Kriegsfall für die gemeinsame und in der Geschichte ohne Beispiel dastehende Verlegung des Völkerrechtes geworden ist.

Aus der zugesicherten freien, weitherrigen und unbedingt unparteiischen Schildigung der völkerrechtlich verbreiteten Kolonialpraxis wurde unter Bedachtnahme einer koloniale Entwicklung, einer Einigung und einer Befriedigung des deutschen Volkes Deutschland wurde mit vorgehaltener Faust gezwungen, den Verzicht auf seine Kolonien zu unterzeichnen.

Rechts dem juristischen Anspruch gibt es aber noch einen gewaltigen moralischen, den Deutschland auf sein koloniales Eigentum hat, aus seiner tatsächlichen Kultur- und Zivilisationsleitung in seinen Kolonien als Ausdruck seiner Rolle als Kulturrnation. Die ganze Schwere der Entziehung und Vergewaltigung Deutschlands durch Versailles, die ganz Schmach und Schande, die man ihm mit der Abnahme der Kolonien angeladen hat, wird erklar, wenn man die deutschen Leistungen auf allen Gebieten von Kultur und Zivilisation als Maßstab heranzieht.

Wenn wir uns heute des Wertes unserer rassischen Struktur bewusst sind und die rassische Reinhalter als bestimmendes rassisch-politisches Prinzip aufgestellt haben, so entspringt dieses zu einem ganz wesentlichen Teil aus dem geistigen Werk. Wir wissen, dass wir gerade hier überzeugende Werte unseres Volks haben: Das Gegenstück zu den Werten, die wir als Vorfahren erkannt haben, weil sie uns jenseits geistigen Leistung leben, weil sie unsere Kultur kopieren, und weil sie aus dieser Imitation heraus glauben, auf dieser Welt Herrschaftsprämissen anzunehmen und das Volk bewundern oder ausnutzen zu können.

Wie waren und sind die Gebunden, und wie wollen als solche erkannt werden. Wie haben als gebunden den unabsehbaren Anspruch auf Gegenleistung.

Als ein praktisches Beispiel verwies General Ritter von Epp auf die deutlichen Leistungen auf dem Gebiet der Tropenmedizin, wo Deutschland durch seine Wissenschaft und seine Industrie die Mittel geschaffen haben, die es überhaupt ermöglichen, die für jede Kolonialerwerbung unerlässliche und wertvolle Kraft der eingeborenen Bevölkerung zu erhalten und dem Kolonialat die erforderliche Sicherheit an Leben und Gesundheit in den tropischen Gebieten zu gewährleisten.

Wir, das Volk, das in der ersten Reihe der Gebunden steht, das sich durch seine Leistungen eine unabsehbare Weltgeltung erworben hat, können für die praktische Nutzung, für die Anwendung an Raum und Rohstoffen der Welt gewissermaßen nur Mittel sein — nütziger Auskunft von Deutschland sind wir freie Völker — dabei müssen wir auf der gleichen Fläche leben, auf der unser Volk schon sein Auskommen finden musste, als die Zahl seiner Menschen ein Drittel der heutigen betrachten. Von jedem Geschäftspunkt aus geben wir heute gegen die koloniale Entwicklung unseres Volkes an. So betrachtet empfinden wir den Mangel an überseeischen Lebensraum für unser Volk als unverträglich.

Das deutsche Volk steht bei dem Anspruch auf die ihm völkerrechtlich zustehende Genugtuung für die erlittenen Schäden. Er verlangt die Wiedergutmachung des in Verfolgung in der Kolonialfrage begangenen Vertrags und durch Gerechtigkeit zugelängten Unrechts. Diese Genugtuung kann nur in einer entsprechenden Erfahrung und in einer Rücksicht auf die tatsächlichen Kolonien bestehen. Allein auf solche Weise wird die Kolonialabschöpfung wiedlich zurückgenommen und aufgelöst.

Von den Gegnern, die unser Eigentum in Händen halten, kann man oft die Meinung hören, dass die Herrschaft nach Rückgabe unseres kolonialen Eigentums nicht erneut gemeint sei, sondern nur ein politisches Zweckmässig wäre. Ich glaube, sie werden diese Meinung auf die Dauer nicht aufrechterhalten können. Denn diese Sache ist eine Angelegenheit von Führer und Volk.

Unlösbar mit Spanien verbunden

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Franco

Der Führer des nationalen Spaniens, Francisco Franco, hat an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

Der Nationalrat der spanischen Traditionalistischen Phalange und der JONS grüßt auf diesem Feiertage des militärischen und nationalrevolutionären Sieges den Führer Deutschlands und bezeugt seine brüderliche Verbundenheit mit dem deutschen Volk, das durch das Blut unserer Toten und den gleichen Kampf gegen die gefährlichen Kräfte der Welt mit dem spanischen Volk vereint ist. Es lebe Deutschland, hoch Spanien. Francisco Franco.

Der Führer hat telegraphisch hierauf wie folgt geantwortet:

„Ich danke Ihnen herzlich für die mit von der Tagung des Nationalrates als Zeichen der brüderlichen Verbundenheit unserer Völker übermittelten Grüße. In der sichereren Überzeugung, dass der gemeinsam durchgefahrene Kampf gegen den kulturell und völkerverzerrenden Bolschewismus zwischen dem deutschen und spanischen Volk ein Band unlösbaren Gemeinschaft geschaffen hat, erwähne ich die Gedanken aufs herzlichste mit meinen und des deutschen Volkes aufrichtigen Wünschen für eine glückliche Zukunft Spaniens. Adolf Hitler.“

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 10. Juni 1939.

Spruch des Tages

Man sagt mit viel von Tanzen und Springen,
Jedoch giebt mir die Muß vor allen Dingen!
Alter Spruch an einem Hausrat.

Jubiläen und Gedenktage

11. Juni

1847: Der englische Seefahrer John Franklin aus einer Polarforschungsreihe geb. — 1864: Der Dombildner Richard Strauss in München gest. — 1916 (bis 7. Aug.): Beginn der Schlacht an der Somme in Frankreich. — 1923: Einladung der Niederbesetzungsgruppen unter der Bevölkerung Dortmunds.

12. Juni

1815: Gründung der Deutschen Burschenschaft in Jena. — 1938: Einweihung eines U-Boot-Ehrenmals zu Niels Møller.

Sonne und Mond:

11. Juni: S.-A. 3.38, S.-U. 20.22; M.-A. 0.23, M.-U. 13.19

12. Juni: S.-A. 3.37, S.-U. 20.22; M.-A. 0.45, M.-U. 14.27

Hinaus ins Städ. Luft- und Schwimmbad!

Das war in den letzten heißen Tagen die Parole für viele; sie muss es aber für alle sein! Auch der letzte Einwohner muss davon überzeugt sein, dass das herrliche Bad am Oberen Park auch für ihn gebaut wurde, dass die Stadt Jahr um Jahr große Opfer bringt, die Anlage, um die uns manche andere Gemeinde beneidet, zu erhalten und immer weiter auszubauen und zu verschönern. Wie schön ist doch schon der Weg unter den schönen Linden die Bahnhofstraße hinab, am Schützenhaus vorbei, in den grünen Dom des Parkes. Lachen und Freude fliegen aus der Ferne und weisen dem Tremenden den Weg zum Bade. Lustig plattierend grüßt von Schönem Platz die Statue des Dritten Reiches. Im frischen Grün prangt der weiße Wiesenplan, freundlich einladend zum Sonnenbad. Wie bunte Farbenklänge wirken die großen Sonnenblumen, die in Sonnenblum wohlig Schatten spenden insbesondere für die älteren Besucher, die nicht selbst baden, aber Freude an dem lustigen Leben im und außerhalb des Wassers haben. Doch sie nun auch gästlich betreut werden, dafür darf Schülernauswurf Goede, der die Werbeschau der Kantine übernommen hat. Ein Tennisplatz mit drei großen Spielfeldern wurde neu geschaffen, die Wege um das große Schwimmbecken wurden mit frischem Sand bedeckt und auch sonst Verschönerungsarbeiten verschiedener Art ausgeführt. Unter Bade ist wirklich ein Schmuckstück, dessen sich jeder Einwohner bedienen sollte. Auf den gelundheitlichen Wert des Schwimmens, des Lust- und Sonnenbades nachdrücklich hinzuweisen, dürfte kaum mehr erforderlich sein. Nicht nur die Jugend, sondern auch die Älteren müssen sich immer vor Augen halten, dass die Gesundhaltung des Körpers nicht nur eine Verpflichtung gegen die eigene Person, sondern auch gegenüber der Gemeinschaft ist. Die herrliche Erholungsstätte am Oberen Park steht Jebermann zur Verfügung und wurde geschaffen als Grundstück für alle, die das Bedürfnis nach Freude, Erholung und Entspannung in Gottes freiem Natur empfinden. Deshalb: Hinaus ins Städ. Luft- und Schwimmbad!

Schwimmer müssen Retter werden!

Du kannst schwimmen, vielleicht auch springen und tauchen. Weshalb aber, deutscher Schwimmer und deutsche Schwimmerin, bist du noch kein Retter? Weshalb gehst du an der Schönsten und edelsten Seite, des ganzen Schwimmpools vorüber, dem Rettungsschwimmen, das ganz auf Einzelpersönlichkeit gestellt ist und darüber, dass es den höchsten Erfolg der Einzelpersönlichkeit fordert, mit der Schönste Ausdruck wahrhafter und beglückender Vollgemeinschaft ist. Ist es doch ein wunderliches und beeindruckendes Gefühl, das Gefühl innerer Sicherheit, zu wissen, dass man ohne Geräte, ohne Beifall, ganz auf sich selbst gestellt, jeder imstande ist, einen Volksgenossen vor dem Tode des Ertrinkens zu retten! Vor dem nassen Tod, den noch in Deutschland jährlich Tausende sterben müssen, oft im Angesicht von vielen, die wohl schwimmen, aber nicht retten können!

Wie viele Väter und Mütter haben ihre Kinder entrinnen sehen, wie viele Kinder ihre Eltern! Sie muhen tapfer und mit brennendem Herzen dabei, weil sie gleichzeitig am Rettungsschwimmen vorübergegangen waren. Sage niemand, doch ich diese Sache nichts angele! Deber, ob jung oder alt, kann täglich und ständig in die Lage kommen. Es gibt für einen deutschen Schwimmer und für eine deutsche Schwimmerin keine Ausrede, um am Retten vorbeizugehen. Die Ausbildung kostet wenig Zeit und kein Geld und stellt keine übertriebenen Ansprüche an das Körpertönen.

Jeder Schwimmer, jede Schwimmerin

läng den Grundstein

der Deutschen Lebens-Rettungs-Gemeinschaft erwerben!

Alle, die nach dem deutschen Reichs-Sportabzeichen streben, sollten anstatt der 300-Meter-Schwimmprüfung ablegen, die Gelegenheit benutzen, den Grundstein der Deutschen Lebensrettungs-Gemeinschaft zu erwerben. Schön im Besitz des Grundsteins gehört du, deutscher Schwimmer und deutsche Schwimmerin, zum großen Heere der deutschen Rettungsschwimmer. Mit Stolz darfst du an deiner Schwimmkleidung das Abzeichen der DLRG, den ausprahlenden Adler tragen, womit du dich auch äußerlich ausweist als zu jenen gehörig, die jederzeit imstande sind, gegen den nassen Tod zu kämpfen. Wie stets im Leben, kommt es darauf an, eine gute Sache sofort anzupacken, sie nicht mit schönen Ausreden zu verschleiern und ihr dann möglichst aus dem Wege zu gehen.

Dienstag, den 20. Juni, von 18 bis 20 Uhr beginnt wieder ein Kursus im Rettungsschwimmen mit anschließender Prüfung. Wer sie bestellt, erhält den Grundstein der DLRG, und das Abzeichen in Bronze. Außer dem Grundstein kann weiter der Leistungsschein mit silbernem Abzeichen und der Lehrschein mit goldenem Abzeichen erworben werden. Auch dafür nimmt Bademeister Weber die Prüfung ab. An dem Kursus für Rettungsschwimmen kann jeder teilnehmen. Melbungen umgehend bei Bademeister Weber.

Gärt. Luft- und Schwimmbad. Wasserwärme 22 Grad.

Der Lindenbaum — Symbol deutscher Heimatliebe

Ist die Linde Sinnbild deutscher Kraft, so ist die Linde ein Symbol deutscher Heimatliebe. Besonders auf dem Lande ist der Lindenbaum, der vielen Geschlechtern ein Stück Heimat geworden ist, beliebt. Die Dorflinde ist der Sammelplatz für Jung und Alt. Unter ihren breiten Ästen ist der Spielplatz der Kleinen. Hier trifft sich die erwachsene Jugend an festlichen Tagen zu frohem Feiern. In früheren Zeiten wurde die Linde als Markebaum gebraucht, um die Grenzen der Ortschaften zu scheiden. Zahlreiche Dorfsiedler erzählten von der Linde, dem Lieblingsbaum des deutschen Volkes seit uralter Zeit.

Größere Waldbestände von Linden finden wir in Deutschland nicht, wohl aber sollen in früheren Zeiten große Lindenpflanzungen in Deutschland gestanden haben. Auf diesen Umstand weisen noch viele Ortsgebüschungen hin. Mit Vorliebe wurden die Lindenbäume auf den öffentlichen Plätzen und Friedhöfen angepflanzt. Der Baum ist sehr anprahlend an Boden und Pflege und kann leicht verpflanzt werden. Lindenbäume mit einem Alter von mehreren hundert Jahren sind nichts Seltenes.

Der Asten der Linde ist vielseitig. Bekanntlich ist das Lindenholz sehr weich; es findet Verwendung bei Schnitzarbeiten aller Art. Aus der Linde wird Holz bereitet zum Anbinden von Pfosten sowie zur Herstellung von Matratzen. Die aus der Linde hergestellte Kohle wird zum Leuchten benutzt. Zu den ältesten und vielverehrten Hausmitteln gehört der aus Lindenblüten bereitete Tee, der eine schwertreibende Wirkung besitzt.

Marktkonzert der Stadtkapelle Wilsdruff

Sonntag, den 11. Juni, vom 11–12 Uhr. Vorprogramm:

1. „Siegelerdat“, Marsch von A. Brüggemann.
2. Vorspiel à. Op. „Regina“ von G. Rossini.
3. Ein Södertälndchen, Intermezzo von L. Siebe.
4. Vorspiel à. „Ein Vogel sang im Lindenbaum“
5. Ein Lederhosen, Volks-Mazurka von O. Wittemann.
6. Lustige Leute, Potpourri von M. Herrmann.

Eine Kreisarbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront Kreiswelttag Meissen findet Sonnabend, den 17., und Sonntag, den 18. Juni 1939, in Meißen statt. Sonnabend 20 Uhr wird im Hamburger Hof der Kreisentscheid der Freizeitabteilungen mit dem Wettkampf um die Wanderpreise des Handmanns ausgetragen. Singgruppen, Musikkapelle (Blasmusik), Musigruppe, Mandolinengruppe, Musikkapelle (kleines Streichorchester), Werktor, Volksangstgruppe und eine Tanzgruppe werden in edlem Weißtracht um die Palme des Sieges ihr Bestes dienen. Der Sonntag beginnt mit der Begrüßung der Redner bei Sondertagungen. Anschließend finden die Sondertagungen der Arbeitsgebiete sowie der Hochzeitsfeiern mit den Betriebsführern, Betriebsobmännern, Kreisfachgruppen und Hochzeitswählern in verschiedenen Lokalen statt. 12.30 Uhr erfolgt der Vorbeimarsch der DAF-Walter, Werksobmänner und Ehrenformationen vor dem Kreisleiter und dem Kreisobermann. Um 13 Uhr beginnt die Schlusskundgebung mit Fahnenweihe im Hamburger Hof. Es sprechen Reichshauptstellenleiter Pg. Leutnant, Kreisleiter Pg. Böhm, AfB, und Kreisobmann Pg. Anders.

Ein neuer Wettkampfzug von Freital-Potschappel nach Wilsdruff. Ab 12. Juni 1939 verlebt an Wettkämpfen außer Sonnabend ein neuer Personenrang 1742. Abicht Freital-Potschappel 18.00, Ankunft Wilsdruff 18.16 Uhr. Der Zug erscheint zunächst nicht im Ausgangsplan. Die Verlebungen auf den Unterwegsstationen sind durch Schalteranschläge bekanntgegeben. — Der neue Zug wird mit dankbarer Freude besonders von den Reisenden von Tharandt und den Arbeitskollegern der Wirtschaftsleitung begrüßt werden, die nun ohne Aufenthalt nach Wilsdruff weiterfahren können, während sie bisher eine rechtliche halbe Stunde auf den Anschluss warten mussten.

Das sibirische Dienst-Ehrenzeichen wurde vom Führer dem Lokomotivfahrer Ernst Köbler für mehr als 20-jährige treue und gewissenhafte Pflichterfüllung bei der Reichsbahn verliehen. Bahnhofsvorleiter Oberinspektor Becker überreichte Ehrenzeichen und Urkunde dem Ausgezeichneten aus Kronenfeld mit Worten der Anerkennung und des Dankes und gaben anschliessen.

Haltet die Stichen rein! Keine Obstschalen, Obstkerne, Papier usw. auf die Straßen und Fußwege werfen, denn sie bilden einen störenden Anblick für die Straßendurchfahrt und insbesondere für alte und gebrechliche Personen eine große Gefahr, und gut mancher muss wochenlang auf dem Krankenlager unstillbar für die Achtsamkeit seines rücksichtlosen Mitmenschen böhnen. Lasse deshalb jeder so viel Obstzucker, das Brotwerken von Obstsorten, Schalen, Papier usw. auf allen öffentlichen Straßen und Wegen als eine Unsitte anzusehen, die unbedingt zu unterlassen ist, zumal da das Wegwerfen von Kernen, Schalen, Papierstückchen, Speckresten, Scherben und anderen Gegenständen oder Abfällen auf allen öffentlichen Straßen und Wegen verboten ist und jeder, der diesem Verbot zuwiderhandelt, seine Bestrafung zu erwarten hat.

NSDAP. 06. Wilsdruff

11. 6. DAF. Appell aller Uniformierten 10 Uhr Dienststelle.
12. 6. NSDAP. Wöhlig-Dienstversprechung für Amts- und Zellenleiter, die Führer der Gliederungen und eingeschlossenen Verbände 20 Uhr Parteizheim, Dienstantrittsblätter.
14. 6. NSDAP. Blod- und Zellenleiter Ausrichtungsabend 20 Uhr Parteizheim.
15. 6. Deutsches Frauenwerk Ausflug mit Autobus.
18. 6. DAF. Kreisarbeitsausbildung in Meißen.
11. 6. Freim. Heuerwerb: 7.50 Uhr Gerätiedienst und Steigen.
13. 6. Filmveranstaltung „Berge in Flammen“ 20 Uhr Goldschmied.
15. 6. Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerkes 20 Uhr Gasthof Schröder.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 132. — Sonnabend, den 10. Juni 1939

Tagesspruch

Man meint immer, man müsse alt werden, um gehoben zu sein, im Grunde aber hat man bei zunehmenden Jahren zu tun, sich so lang zu erhalten, als man gewesen ist! Der Mensch wird in seinen verschiedenen Lebensstufen wohl ein anderer, aber er kann nicht sagen, daß er ein besserer werde, und er kann in gewissen Dingen so gut in seinem zweitältesten Jahre recht haben als in seinem sechzigsten. Goethe.

Wirtschaft der Baltstaaten

Zu den Balken mit Estland und Lettland

In den Kommentaren zu der Unterzeichnung des Richtangriffspakts mit Estland und Lettland ist immer wieder darauf hingewiesen worden, daß es zwischen den Vertragspartnern keine Wissensmehrheit, weder auf politischem noch auf wirtschaftlichem Gebiet, gegeben habe, und deutscherseits ist stets mit Nachdruck betont worden, daß diese Feste den Baltstaaten die Lebensbedürfnisse garantieren. Deutschland genüge es, wenn es mit seinen Nachbarn in Freundschaft lebe und einen lebhaften Gütertausch unterhalte.

Diese Feststellung rückt unser Augenmerk auf die Wirtschaft der beiden Baltstaaten, die die enge Verbindung mit dem deutschen Markt ganz deutlich erkennen läßt. Das zeigt vor allem Lettlands Wirtschaftsgestaltung. Das jetzt lettische Gebiet besaß einst während der Zugehörigkeit zu Russland in der Gesamtwirtschaft des russischen Reiches eine große Bedeutung. Die lettändische Metall-, Maschinen-, Textil- und chemische Industrie war ursprünglich auf die Versorgung des russischen Marktes eingestellt und infolgedessen nach der Trennung Lettlands von Russland überbesetzt. Allein die in und um Riga konzentrierte Industrie beschäftigte 1913 in 372 Unternehmen über 80 000 Arbeiter und erreichte einen Produktionswert von 587,4 Millionen Goldmark. Diese Ziffern lassen erkennen, welche großen Schwierigkeiten Lettland bei der Umstellung seiner Wirtschaft infolge der Abtrennung von seinem ursprünglichen russischen Hinterland zu bewältigen hatte. Die neue lettändische Industrie häuft sich in der Hauptstadt auf einheimische Grundstoffe. Wenn Lettland heute nach 20 Jahren trotz der Kriegsschäden eine blühende Wirtschaft besitzt, so ist das eine gewaltige Leistung. Die Industrie hat die Umstellung mit Geschick vollzogen und ist qui beschäftigt. Die steigende landwirtschaftliche Produktion (69,5 v. H. der Erwerbspersonen sind in der Landwirtschaft tätig) wird dadurch gekennzeichnet, daß im Jahre 1937 121 641 Tonnen Kunstdünger eingeschafft wurden gegenüber 73 880 Tonnen im Jahre 1936. Die Landwirtschaft ist in Lettland die Grundlage der Wirtschaft.

Auch der Außenhandel hat eine günstige Entwicklung genommen. Der Warenumsatz stieg von 2,2 auf 3,2 Milliarden Tonnen. Der Außenhandel Deutschlands mit Lettland weist eine ständig steigende Tendenz auf. Deutschlands Ausfuhr nach Lettland stieg von 18,8 Millionen Mark im Jahre 1934 auf 40,8 Millionen Mark 1938, und die deutsche Einfuhr aus Lettland, die 1934 mit 21,1 Millionen Mark verzeichnet war, betrug 1938 bereits 43,5 Millionen Mark. Wenn im letzten Jahre die Einfuhr aus Lettland um etwa 5 v. H. zurückgegangen ist, während die Ausfuhr ganz beträchtlich angestiegen ist, so dürfte dies auf das Entstehen eines beträchtlichen Passatals im Jahre 1937 zurückzuführen sein. Die Veränderung dieses Passatals eröffnet für die weitere Entwicklung der deutsch-lettändischen Handelsumsätze die besten Aussichten, zumal der jüngst erfolgte Abschluß einer Richtangriffspakties die beste Gewähr für eine friedliche Zusammenarbeit auf lange Jahre hinzuweist.

Auch in Estland ist die Landwirtschaft (Weinwirtschaft), die 88,5 v. H. der Erwerbspersonen beschäftigt, der wichtigste Produktionszweig. Das wichtigste wirtschaftliche Ereignis in den letzten 20 Jahren war die Agrarreform, durch die der meiste deutsch-baltische Großgrundbesitz aufgeteilt wurde. Durch großzügige Entwölfungen hat man weiter versucht, den Bodenertrag zu verbessern. Der Rindviehbestand stieg von 465 000 Stück, davon 250 000 Milchkühe, im Jahre 1920 auf 630 000 Stück, davon 440 000 Milchkühe, 1937. Die Milchproduktion hat sich in diesem Zeitraum ungefähr verdreifacht. Es gibt 250 Butter- und 15 Käsebetriebe, die hauptsächlich für den Export arbeiten. Die Schweinezucht unterlag starken Schwankungen, da sie vom Export abhängig ist. 1937 zählte man rund 400 000 Schweine. Vermehrung ist auch die Schafzucht. Es gibt jetzt etwa 650 000 Schafe. Erwähnenswert ist auch die Geflügelzucht. Die Eierproduktion hat sich in den 20 Jahren nahezu verdreifacht. 1937 standen rund 150 Millionen Stück zur Verfügung, wovon ein knappes Drittel nach Deutschland und England exportiert wurde. In bedeutendem Umfang wird auch Butter ausgespielt, die ebenfalls von England, Deutschland und auch der Schweiz aufgenommen wird.

Die Industrie ist im Vordringen begriffen und die industrielle Produktion erhöht sich fortwährend. Die bedeutendste Industrie ist die Brennholzverarbeitung. Der Kreislauf bildet den Rohstoff für die Produktion eines Kreislaufs, der zum größten Teil exportiert wird. In Nordwestdeutschland finden sich Phosphoritlager, deren Gesamtgewicht auf 505 Millionen Tonnen geschätzt wird. Der Aufbau dieser Industrie ist noch im Werden.

Exportiert werden von der gesamten landwirtschaftlichen Produktion 25 v. H., das gleiche gilt von der Industrieproduktion. Die wichtigsten Handelspartner Estlands sind Deutschland und England (23 und 25 v. H. im Jahre 1937).

Bolle Anerkennung des Führers

Dank an die Teilnehmer am Reichskriegerfest

Der Reichskriegerführer General der Infanterie

Gruppenführer Reinhard dankt in der "Reichskrieger-

leistung" allen Teilnehmern am ersten Großdeutschen

Kriegerfest und gibt bekannt, daß der Führer und

der Chef des Reichskriegerbundes beim Aufmarsch und Vorbelmarsch in Rassel seine volle An-

erkennung ausgedrückt hat.

Sirenenklänge aus London

Merkwürdige englische Ministererklärungen — Worte, die nicht zu den Taten passen

Im englischen Unterhaus haben der englische Ministerpräsident Chamberlain und im Oberhaus Außenminister Lord Halifax Erklärungen abgegeben, die angeschlossen der in London üblichen Kriegs- und Einheitspolitik und Deutsche eigenartig berühren müssen und Zweifel entstehen lassen, welches politische Spiel eigentlich von der englischen Regierung betrieben wird. Schöne Worte klingen aus London plötzlich wieder zu uns herüber, aber wie lange man ihnen Glauben schenken, wo es die englische politische Praxis zeigt, daß von London dauernd Querschüsse gegen die Friedenspolitik Deutschlands gerichtet werden!

Optimismus gegenüber Moskau

In den Verhandlungen mit Sovjetrußland teilte Lord Halifax unter Bezugnahme auf seine Besprechungen mit französischen Ministern in Paris und Genf und dem sowjetrussischen Botschafter in London mit, daß als das Ergebnis dieser Besprechungen gemeinsame englisch-französische Vorschläge der Sowjetregierung unterbreitet werden seien, die nach Ansicht der britischen Regierung in allen Punkten, in denen es Schwierigkeiten gegeben habe, in jeder wichtigen Hinsicht entgegengesommen seien.

Der sowjetrussische Außenkommissar habe in einer öffentlichen Erklärung zu diesen Vorschlägen anerkannt, daß sie im wesentlichen den Wünschen seiner Regierung entsprechen. Es blieben noch eine oder zwei Schwierigkeiten zu lösen, die hauptsächlich hiervom sei die Stellung der baltischen Staaten.

Er hoffe, Mittel und Wege zu finden, durch die diese Schwierigkeiten und irgendwelche anderen Schwierigkeiten gelöst werden.

Englands Außenminister will verhandeln

Dann verbreitete sich Lord Halifax noch über die allgemeine Lage und erging sich hierauf in den bekannten Vorwürfen gegen die Methoden der deutschen Außenpolitik.

Abschließend erklärte Lord Halifax, er teile nicht die Ansicht derer, die einen Krieg für unabwendbar hielten. Es siele ihm sehr schwer, zu glauben, daß mit der sichereren Aussicht auf Widerstand, mit den furchtbaren Folgen vor Augen, und bei dem Friedenswunsch und der Verhandlungsbereitschaft aller Völker diejenigen, die sich versucht fühlen sollten, einen willkürlichen Krieg zu riskieren, nicht der Ansicht seien, wenn sie sich einmal von dem guten Willen derjenigen überzeugten, mit denen sie zu tun hätten.

Er erklärte es für klüger und vorteilhafter, die Schwierigkeiten, die sich unvermeidlicherweise bei der Behandlung von Forderungen und unbefriedigenden Notwendigkeiten einer ständig sich wandelnden Welt ergeben, auf dem Verhandlungswege zu lösen.

Sie möchten eine Konferenz?

Die englische Presse erhebt nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten und seines Außenministers natürlich ein aufrichtiges Recht von dem großzügigen Beweis des Verständigungswillens, den England mit seinem "Anschluß an Deutschland" gezeigt habe. "Daily Mail" bezeichnet die Ausführungen als "die größte Advance", die Deutschland je gemacht hat. "Daily Express" geht noch weiter und will wissen, daß man in diplomatischen Kreisen die Rede als eine direkte Einladung an Deutschland auslege, die "Gewaltmaßnahmen" anzugeben und sich den Beschlüssen einer Konferenz zu bringen. Nach der gleichen Quelle soll der "Prinzessin" für Deutschland die Bereitschaft sein, sich auf Abrüstung einzulassen. Wäre das der Fall, werde man Schritte tun, eine Atomuborg zu beschließen, in der Größenordnung am Konferenzschreibtisch geführt werden könnten. Weltwidigerweise bezeichnet "Daily Express" die Reden verhängnisvoll als eine Ermutigung für die deutsche Reichsregierung, eine Erklärung über ihre Ziele und Bevorreden abzugeben. Es geht darum hervor, daß der Engländer offenbar entgangen ist, daß deutscherseits mehrfach und nachdrücklich von verlusster Seite derartige Erklärungen

über Deutschlands Ziele und Bevorreden abgegeben wurden. "Daily Telegraph" scheint mit einer unverhüllten Drohung am ehesten zu sein. Die Zeitung schreibt mit der ihr eigenen Unverschämtheit, daß die Forderungen der Achsenmächte mit einem energischen Nein beantwortet werden würden, solange diese ihre Weidehohe nicht ändern. Querst müssen sie sich "entsprechend den üblichen Anstand des Benehmen zwischen Nationen ausführen". Man wird sich in England darüber klar sein, daß sowohl der Konferenzstisch wie der Anstand unterricht des "Daily Telegraph" Ding sind, über die man sich im Großbritannischen Reich in keinerlei Diskussionen einlassen wird.

Die französische Presse bewahrt die üblichen hochländischen Phrasen von der angeblichen Friedfertigkeit der Demokratie zu Papier zu bringen. Im "Odeon" ist zu lesen, daß es den totalitären Staaten gegenüber nur eine Tatsis geben könnte: seine Kraft zu zeigen!

In Italien kommt man mit einer allgemeinen Warnung vor leichtfertigem Optimismus durchaus an den Kern der Sache heran. Niemand wünscht man genau wie in Deutschland konkrete Schritte, um auf der Grundlage des Rechtes den Befehl, Europa zu besiegen, zu verwirklichen.

Warum nicht?

Wenn London jetzt so tut, als ob es Vernunft annehmen wolle, so werden wir Deutschen das so hindern, wie es gegenüber der bisherigen Haltung der englischen Regierung notwendig erscheint. Denn es muß die ganze Welt in Erstaunen setzen, daß die britische Regierung, die eine gesäßliche Einheitspolitik gegen die totalitären Staaten betreibt, wochenlang eine maßlose Hebe duldet, an der sich die Spalten der Regierung selbst beteiligen, dann aber wieder plötzlich Friedenssätze von sich gibt. Soll man immer wieder daraus erinnern, daß der Führer mehr als einmal ehrliche Friedensangebote gemacht hat, die, als Deutschland noch nicht wieder zur Weltnation ausgerückt war, von London und Paris mit einer Handbewegung abgetan wurden. Praktisch haben in unserer heutigen ausgeregten Welt bisher nur zwei Männer den Frieden gesichert, nämlich der Führer und Mussolini, während die demokratischen Staaten keine Gelegenheit vorübergehen ließen, die Welt in die größte Unruhe zu stürzen. Das ist auch das Ziel der Einheitspolitik, die deutlich gegen Deutschland und Italien gerichtet ist.

Bloß hat die englische Regierung kein Verständnis für die Notwendigkeit deutschen Lebensraumes gezeigt, und es ist überraschend, wenn man jetzt in London so tut, als ob das nicht stimme. Erst kürzlich hat der französische Ministerpräsident Daladier in einer Rede sich stark gegen die deutschen Lebensraumforderungen gewandt, und England hat mit einem gemeinsamen Zugenseitzug die friedliche Wirtschaftsanäherung zwischen Deutschland und Rumänien zu hinterziehen versucht. Der Führer und Mussolini haben des öfteren betont, daß die Mächte der Achse sich für die friedliche Entwicklung der europäischen Völker einsetzen, und daß sie allen europäischen Völkern Gerechtigkeit zuteilen werden lassen wollen.

Es ist in der Tat eine ehrliche Verständigung zwischen den europäischen Völkern unmöglich, wenn nicht ein gerechter Ausgleich zwischen ihren Interessen und Forderungen vorgenommen wird. Warum nicht, Mister Chamberlain und Lord Halifax, Verständigung? Allerdings ist die Vorauseitung ein Gesinnungswechsel in London gegenüber den berechtigten Forderungen der "Habenichtnationen" an das Leben und ihr Lebensrecht. Verständigung ist nicht möglich, wenn England nur den einen Gedanken großzügig, die jungen aufstrebenden Nationen Deutschland und Italien niederzuhalten und zu diesem Zweck Polen und die Sowjetunion vor den englischen Marschsternen zu spannen. Man soll in London solange nicht vor allem von einer Vereitschaft zu einer Verständigung sprechen, solange man sich als der liebe Herrgott der Welt betrachtet und solange man nicht die volle Gleichberechtigung der anderen Nationen anzuerkennen gewillt ist. Warum dann nicht Verständigung?

Die neue Formel

London enthüllt die Brutalität seines Garantiesystems — Verschächerung der Baltstaaten an Moskau

Die Einheitsmächte enthalten wieder die ganze Brutalität ihres sogenannten Garantiesystems. Nachdem Dänemark, Estland, Lettland und Litauen durch Verträge mit Deutschland London eine deutliche Absage erteilt haben, Finnland wie Schweiß sich jede Aufrüstung von Hilfe der Einheitsmächte verbeten und Belgien soeben erst wieder durch seinen Ministerpräsidenten jede Anspruchnahme für eine Mächtegruppe abgelehnt hat, versuchen die Demokratien einen neuen Dreh, um den "österreichischen Mächten" das Garantiesystem aufzuzwingen.

Das erste Opfer sollen die baltischen Staaten sein zur Belebung der Hauptchwierigkeiten in den Verhandlungen mit Moskau. Die "Times" erklärt zu der neuen Formel, die London zur Umgebung der Moskauer Forderung ausgearbeitet hat, in beispiellosen Heuchelei, die britische Regierung achtet den Wunsch der baltischen Staaten, daß sie nicht garantiert werden mögen, und sie arbeite jetzt neue Formeln aus, durch die jede dieser drei Mächte im zukünftigen Abkommen Hilfe gegen jeden direkt oder indirekt Angriff erhalten würde.

Die französischen Blätter lassen starke Zweifel darüber durchblicken, ob die neue Formel, die die Schwierigkeiten der sowjetrussischen Garantieforderung für die baltischen Staaten umgeben soll, tatsächlich die Fortsetzung der Verhandlungen mit Sowjetrußland erlauben wird. Die Blätter betonen überdies, daß diese Formel noch nicht einmal endgültig ausgearbeitet ist, sondern zur Zeit noch Gegenstand eifriger Prüfungen im englischen und französischen Außenamt ist. In den Blättern herrscht durchaus keine einheitliche Auffassung über die Zweckmäßigkeit der von der englischen Regierung ins Auge gefassten Kompromißformel, wonach England den Sozialisten in der baltischen Frage dadurch entgegenkommen will, daß die schon in dem englisch-polnischen Pakt enthaltene Klausel der "Verteidigung der baltischen Interessen" auch auf die sowjetrussische Forderungen Anwendung finden soll.

Gefährliches Spiel

Zum übrigen bestehen in London wie in Paris beständliche Zweifel, ob die Mission des englischen Sonderdelegierten Straß in Moskau Erfolg haben werde. Die Zeitung "Daily Express" führt einen scharfen Kampf gegen das Bündnis mit den Sowjets und fragt, warum wohl Moskau darauf besteht, daß die Unabhängigkeit von Staaten garantiert werden sollte, die das nicht wünschten? Die Erklärung sei sehr einfach: Sowjetrußland fürchte, daß es, wenn die Unabhängigkeit dieser Länder zerstört werde, selbst von Deutschland bedroht werden könnte.

Vor fünf Jahren habe sich u. a. England verpflichtet, die Unabhängigkeit Österreichs zu garantieren, und zwar obgleich die Bewohner dieses Landes selbst die politische Vereinigung mit Deutschland wünschten. Heute verlangt Sowjetrußland das gleiche von den sogenannten demokratischen Mächten in Bezug auf die baltischen Staaten. Mit anderen Worten, falls Estland, Lettland und Finnland wünschen sollten, politische Allianzen mit Deutschland abzuschließen, dann werde man sich diesen Allianzen auf Grund der "Geschäftsführung des Friedens Europas" und vor allem der Sicherheit Sowjetrußlands mit Waffengewalt widersetzen müssen. Die britischen Bürger müsstenstellung dazu nehmen, ob sie bereit seien, ihrer Regierung zu gestatten, daß sie sich auf einen solchen Pakt einlässe, wenn man könne erwarten, daß Chamberlain und seine Kollegen entsprechend der öffentlichen Meinung Englands handeln werden.

Will Moskau überhaupt einen Pakt?

In Paris ist man über die neue englische Formel scheinbar gar nicht erbaut. Der Außenpolitischer des dem französischen Außenamt nahestehenden Blattes "Petit Parisien" will aus Moskau Nachrichten haben, wonach die Sowjetregierung sich zur Stunde jedem Pakt und jeder Verpflichtung gegenüber irgendeinem Land wider-

sehe. Woslan werde, wie es heißt, verschiedene Varianten vorschlagen, aber seine unterzeichnen, da es überzeugt sei, daß die Zeit für Sovjetrußland reiste und daß eine abwartende Haltung ihm den Vorteil belassen würde, die Rolle eines Schiedsrichters über die europäischen Dinge zu spielen.

Das "Oeuvre" will wissen, daß Sirang zwei hauptsächliche Vertragsentwürfe und noch drei andere nach Woslan mitbringen werde, so daß die Sowjetregierung wirklich eine reiche Auswahl haben würde.

Im übrigen stimmen die Pariser Blätter darin überein, daß Woslan Karl enttäuscht ist, da es den Befehl des englischen Außenministers Halifax oder gar Chamberlain erwartet hatte.

Immer noch keine Stellungnahme Moskau

Die Erklärung, die Chamberlain am Mittwoch im Unterhaus über den Stand der Verhandlungen mit Sovjetrußland abgegeben hat, wurde erst am Freitag in der Moskauer Presse im Auszug wiedergegeben, jedoch ohne irgendwelche eigene Stellungnahme. Auch zu der Mitteilung Chamberlains, wonach die englische Regierung einen Sonderbeauftragten nach Woslan schicken wolle, äußern sich die Blätter mit seinem Wort.

Österr.-türkische Militärbesprechungen

Englische Delegation begibt sich in die Türkei
Mitte der nächsten Woche wird in der Türkei das Interesse einer aus allen Wehrmachtsstellen zusammengesetzten britischen Militärmisson erwartet. Die in der Türkei gewesenen englischen Missionstruppen, die die türkische Militärmisson nach London begleitet haben, werden zu dem Zweck nach Ankara zurück, um an den türkisch-englischen Militärverhandlungen teilzunehmen. Die türkische Mission bleibt noch etwa drei Wochen in London. Die Außenabstimmung der englischen Mission, die sich zu den Pariser Verhandlungen nach Ankara begibt, ist noch nicht bestimmt.

Neben die in Ankara im Gang befindlichen französisch-türkischen Verhandlungen wird mitgeteilt, daß sie vor dem Abschluß stehen. Spätestens Anfang nächster Woche wird eine gemeinsame Erklärung erwartet, die sich ungleich mit der englisch-türkischen Erklärung vom 12. Mai über gemeinsame Hilfeleistung bei einem Mittmeerontsatz deuten wird. Die Verhandlungen über die Angliederung des Haia-Landes an die Türkei stehen im Zusammenhang damit und befinden sich auch vor dem Abschluß.

Deutschenhaß tobt in Polen

Vergeltungsmaßnahmen gegen deutsche Studenten in der Posener Universität

Gefängnisstrafen für Volksdeutsche

An der Posener Universität herrschen seit Monaten Zustände, die auf die Disziplin an polnischen Bildungsinstitut ein bezeichnendes Licht werfen. Nachdem die polnischen Studenten bereits am 24. Februar in einem "Boikott" der deutschen Studenten aufgefordert haben, ist bis jetzt den deutschen Studenten jeder normale Besuch der Vorlesungen unmöglich gemacht worden. Verprügelungen deutscher Studenten sind an der Tagessordnung. Polnischerseits behauptet man, Vergeltungsmaßnahmen wegen der seinerzeitigen Vorfälle an der Danziger Technischen Hochschule vorzunehmen, wobei man die Dinge völlig auf den Kopf stellt und in einem wenig ehrenhaften Verhalten sich bemüht, die Schuld der polnischen Studenten in Danzig zu vertuschen. Die deutschen Studenten haben eine Intervention beim polnischen Kultusminister unternommen, die bisher jedoch ohne Erfolg geblieben ist.

Entdeutschung der Hohenlohewerke

Der über die Hohenlohewerke in Ostoberösterreich eingesehene politische Zwangsverwalter Bieleniewski hat erwartungsgemäß seine erste Amtshandlung darin erledigt, die völlige Entdeutschung der Hohenloheischen Unternehmungen einzuleiten. Am Freitag wurde 60 deutschen Angestellten ein Schreiben zugeschickt, worin ihnen mitgeteilt wird, daß der Zwangsverwalter nicht voran denkt, in die zwischen der bisherigen Betriebsführung und den betreffenden Angestellten abgeschlossenen Dienstverträge einzutreten.

Von diesem gegen jedes Recht und Gesetz durchgeführten Maßnahmen werden fast ausnahmslos Deutsche betroffen, die Familienälter sind und seit Jahrzehnten, in einigen Fällen bis zu 48 Jahren, in dem Unternehmen beschäftigt sind.

"Urpolußische" Gebiete

Bei der Einweihung eines Bildungsstättenhofes im Tiechofen in der Nähe von Thorn steht der polnische Minister Kosciuszko, wie der "Danziger Vorposten" meldet, eine Reihe, in der er erklärt, daß Polen nicht nur für die Verteidigung seiner heutigen Grenzen kämpfen werde, sondern um den "vollen Sieg", der in seinem endgültigen Ergebnis die Rückkehr der urpolnischen Gebiete in die Republik Polen bedeute. Leider verschwieg der kriegerische Minister, um welche "urpolnischen Gebiete" es hier eigentlich handelt.

Polnische Vogelstraßopolitik

Wieder Versuch, Deutschlands Macht herabzuwürdigen
Unter den Bemühungen, das Deutsche Reich als in schwersten inneren Kämpfen zerissen, die deutsche Armee als unantastbar und die ostdeutschen Provinzen als polnische Gebiete darzustellen, die nur auf ihre politischen "Befreier" warten, ist ein erstaunlicher Versuch des Posener Regierungsbüros "Rozry Kurier" bemerkenswert:

Das Blatt bringt eine Artillerie eines angeblich noch Opferreichen gelandeten Sonderberichterstatters unter der sozialen Überschrift: "Aul einst unterem Boden — Die ersten Stunden in Oppenheim". In diesen Berichten, die das Realzeitungsblatt noch durch "täglich sich wiederholende Sabotageakte aus allen Teilen des Reichs" zu ergänzen verspricht, wird dreist erklärt, daß "Militär und Volk zwei stabile Macht in Deutschland" (!) seien. Der rasende Informator habe genau gehört, daß die opfernreiche Bevölkerung "vorbelastende Truppenstellte befreit" (!) habe, und ähnlich die polnische Antifaschistische regierende Obrigkeit mehr. Zu den leidlichen Dingen, die der polnische Berichterstatter in Königberg erlebt haben will, gehört auch, daß dort alle Menschen aus der Straße angehalten und ununterbrochen nach ihrer Legitimation gefragt würden. Wörtlich heißt es dann: "In Oppenheim lebt jeder Bürger unter dem Einbrud, daß er bent oder mögen verhaftet oder ins Konzentrationslager geschafft wird."

Es erübrigts sich, auf diesen Erguß näher einzugehen, es ist nur zu vermerken, daß ein besonders typisches Beispiel der systematischen polnischen Hölle, die dem polnischen Volk leichtfertig einen Konflikt mit Deutschland als eine fast gefährlose und auf jeden Fall verdienstvolle Menschenaufgabe darzustellen versucht und damit eine Pseudohoffnung schafft, die die gefährlichsten Auswirkungen haben kann.

Gefängnisstrafen für Volksdeutsche

Hilft vor Terrorbanden in Polen ein Verbrechen

Vor dem polnischen Bezirksgericht in Lublin hatten sich 14 deutsche Volksangehörige aus der Woiwodschaft Lódz zu verantworten, die vor kurzer Zeit verübt hatten, über die grüne Grenze nach Deutschland zu gelangen. Sie waren wie Tausende anderer Volksdeutsche vor dem Terror polnischer Banden geflohen, meintens ihr Hab und Gut im Stich gelassen, um ihr nacktes Leben in Sicherheit zu bringen.

Deutscher Polizist im Protektorat ermordet

Durchgreifende Schutzmaßnahmen
In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in Kladno bei Prag ein schwerer Zwischenfall. Ein deutscher Polizeiwachtmeister wurde von unbekannten Tätern erschossen. Über den Mordfall, der aus dem Hinterhalt erfolgte, ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Protektoratsbehörden haben sofort in Kladno versucht, die eine Wiederholung verächtlicher Vorfälle ausschließen.

Trauerfeier für den ermordeten Polizeiwachtmeister

In Kladno fand Freitag nachmittag eine erhebende Trauerfeier für den ermordeten deutschen Polizeiwachtmeister statt, der der Hundertschaft, der der Tote angehörte, aufmarschiert war. Oberlandrat Dr. Neuseil würdigte in einer Ansprache die hervorragenden beruflichen und menschlichen Eigenschaften des Ermordeten. Der Oberst der Ordnungspolizei, Alten, legte im Auftrag des Führers an der Stelle, wo der Wachtmeister niedergeschossen wurde, einen Vorberichtsblatt nieder.

Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt. Die Untersuchung wird mit der notwendigen Sorgfalt durchgeführt. Der Ausdruck der Nationalen Gemeinschaft hat eine Sonderkommission nach Kladno entsandt, die die Untersuchung des Mordes unterstützen wird. Der Präsident der Nationalen Gemeinschaft erklärt, es ist vorerst die Pflicht eines jeden Deutschen, zur Auflösung und Bestrafung des Täters beizutragen. Der Präsident Zeitungsdienst kreist auf dem Felgen und hinterläßt Blutbad. Der Schuß ist gleichzeitig gegen die Politik des friedlichen und harmonischen Zusammenlebens der Deutschen und Tschechen gerichtet gewesen. Auch vom tschechischen Standpunkt aus sei er ein Verbrechen gegen das tschechische Volk und seine Zukunft.

Prinzregentenpaar auf der Rückreise

Herzlicher Abschied von Generalfeldmarschall Göring

Prinzregent Paul und Prinzessin Olga haben ihre Rückreise nach Jugoslawien angekreuzt. Generalfeldmarschall Göring geleitete mit seiner Gattin die hohen Gäste von Carinhall nach dem Bahnhof Friedersdorf.

Zu dem kleinen idyllischen Ort am Rande der Saale beide hatte sich die Bevölkerung auch aus allen umliegenden Dörfern zum Abschied eingefunden. Die Formationen der Partei brachten ihre Verehrung durch ein grandioses Radelpalier zum Ausdruck. Nach einem herzlichen Abschied zwischen dem Prinzregentenpaar und dem Generalfeldmarschall und Frau Göring setzte sich der Zug 22.15 Uhr zur Fahrt nach dem deutsch-jugoslawischen Grenzort Rosenbach unter den Klängen der Fanfaren der Hitlerjugend in Bewegung.

Prinzregentenpaar an der Grenze

Freitag abend gegen 21.30 Uhr trafen Prinzregent und Prinzessin Paul von Jugoslawien im Sonderzug in Rosenbach an der deutsch-jugoslawischen Grenze ein. Nachdem der Prinzregent die auf dem Bahnhof angestretene Ehrentrompete des Wehrmachts abgedröhnt hatte, meldete sich der deutsche Ehrendienst, an der Spitze der Chef des Protokolls, Generalmajor von Doernberg, Generalmajor Bodenbach und SS-Oberführer Stenger, der Prinzregent Paul von Jugoslawien ab und verabschiedete sich anlässlich von Prinzessin Olga. Nach halb fünf Uhr aufwärts verließ der Hosenzug des Prinzregentenpaars Rosenbach unter den Klängen der Fanfare der Hitlerjugend in Richtung Belgrad.

Die fahrenden Beläder Blätter nehmen anlässlich der Rückfahrt des Prinzregentenpaars nach Jugoslawien noch einmal in herzlichen Worten zum Staatsbesuch in Deutschland Stellung. So schreibt die "Volksstimme", daß der Besuch alle Erwartungen übertragen habe. Dies gelte sowohl für die große und ausgesuchte Herzlichkeit, mit der der Führer sowie das ganze deutsche Volk ihre hohen Gäste empfangen hätten, als auch für die erzielte Festigung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern und die Stabilisierung der Verbündtschaft in diesem Teile Europas. Auch von jugoslawischer Seite würde alles getan werden, um die gegen seitigen Beziehungen zu pflegen und zu festigen, die auf der Achtung der bilden Lebendinteressen begründet seien. Solche Befürchtungen wohnten in Artikel und Freundschaft leben, worauf sie schon die Natur hinweisen.

Memels SA-Männer vereidigt

Der historische Tag der Standarte "Memelwacht"
Stabschef Luhe traf in Memel ein, wo auf dem Heimathof die Vereidigung der 5000 SA-Männer stattfand, jener Männer, die ihr Bekenntnis zum Großdeutschen Reich schon vor der Eingliederung des Memellandes durch ihren aktiven Einsatz in der damaligen "Sicherheits-Abteilung" unter Beweis stellten.

Der Stabschef richtete eindrückliche Worte an seine Männer. Er erinnerte daran, daß er vor kurzem erlebt, wie in Berlin die Legion Condor zum erstenmal seit dem Weltkrieg wieder ein deutsches Feldzeichen siegreich durch das Brandenburger Tor trug. Dies geschah 21 Jahre nach dem November 1918, als vaterlandlose Gefallen aus sprachen, es durfte nie wieder vorkommen, daß eine deutsche Fahne siegreich durch dieses Tor Berlin so nationale Vorwürfe tragen würde. Daß es heute wieder anders geworden sei, verbanden wie einem unbekannten Kronenolden, der in seinem Herzen eine Idee trug, die dazu bestimmt war, Deutschland wieder aus Not und Schmerz herauszuführen zur Einigkeit und Freiheit. Er riette dann an seine Männer den Appell, sich bewußt zu sein, daß es nicht damit getan sei, heute einen Eid mit den Lippen nachzusprechen, sondern daß sich jeder von ihnen bereut sein müsse, daß er mit diesem Eid nicht darüber hinaus noch auf die befürchtete Aufgabe des Memeler SA als Wacht im Grenzland hin.

Dann folgte die feierliche Eidseidestellung. An die Vereidigung schloß sich ein Vorbeimarsch der 5000 Memeler SA-Männer vor dem Stabschef an.

Stabschef Luhe in Danzig

Auf seiner Besichtigungsauftrag traf Stabschef Luhe aus Memel auf dem Danziger Flughafen ein. Zu seiner Begleitung hatten sich Gauleiter Förster und Senatspräsident Greiser eingefunden, dazu die Führer der Parteigremien. Nach dem Abschreiten der Front der unter präsentierten Gewehre stiegen der Schuppoltz, der SA-der Politischen Leiter, der Hitler-Jugend und des Arbeitsbundes begab sich der Stabschef in das Hotel Danziger.

3. Blatt zu Nr. 132. — Sonnabend, den 10. Juni 1939

Lust, Licht und Sonne in der Schule

Ein Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann hat folgenden Aufruf erlassen:

Die vom Staatslichen Ministerium für Volksbildung, dem Gauamt für Erziehung und der Stadt Leipzig vom 14. bis 17. Juni in der Reichsmessestadt veranstaltete Tagung „Lust, Licht und Sonne in der Schulergiebung“ verdient allerhöchste Beachtung. Es geht dabei um die Gesundheit unserer Jugend und damit um den Leistungskampf der kommenden Generation. Die Bedeutung einer auch auf die Erfordernisse des Körpers ausgerichteten Erziehung ist überzeugend nicht in Überböhmen, wie beim einzelnen von der zweckmäßigen Abwehr gesundheitsförderender Einflüsse ostmals die Entscheidung über Leben und Tod abhängt, so entscheidet eine künftige Leibeserziehung bei der Jugend über die völkische Zukunft der Nation. Neben einer gesundheitlich fördernden Gestaltung des Unterrichts durch Freiluftunterrichtung, Körperpflege, Wandertag, Landheimbesuch u. dgl. lebt ich vor allem in einer umfassenden und dauernden Aufklärung über den Aufbau und die Lebenseigenschaften des menschlichen Körpers ein gezieltes Mittel, durch den Schulunterricht zur Heranbildung eines starken und leistungsfähigen Geschlechtes beizutragen.

Ich münze der Leipziger Veranstaltung, die unter Beteiligung des Deutschen Komitees für Freiluftunterricht steht, einen starken Anfang und viel fruchtbare Auswirkung.

Gauleiter Mutschmann in Döbeln

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann traf am Freitag zur Teilnahme am Kreistag der NSDAP in Döbeln ein und wurde auf dem Hindenburgplatz, wo die Formationen der Bewegung aufgestellt waren, von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Kreisleiter Behr, Landrat Dr. Haase, Oberbürgermeister Gottlob und Ortsgruppenleiter Weise richteten an den Gauleiter herzliche Begrüßungsworte. Nach weiteren Ansprachen von Betriebsleiter Tümler und Kreisbaurat Rämann sprach der Gauleiter in höflichen Worten seinen Dank für die herzliche Begrüßung aus. Diese Herzlichkeit, die ihm die Abhängigkeit der Volksgenossen beweist, gabe ihm immer wieder neue Kraft.

Der Gauleiter begab sich dann in den Festsaal des Rathauses zu einer Tagung der Ortsgruppen- und Kreisamtsleiter. Nach verschiedenen Besichtigungen verließ er am Nachmittag die Stadt.

Gautagung des Rassenpolitischen Amtes

Die vom Rassenpolitischen Amt, Bau Sachsen, vom 8. bis 11. Juni in Birna veranstaltete Arbeits- und Schulungstagung wurde am Donnerstagabend in Anwesenheit von Vertretern der Bewegung, von Staat und Wehrmacht durch Gauamtsleiter Dr. Knorr eröffnet.

Die Gautagung, deren Teilnehmer von Kreisleiter Elsner im Rahmen von Kreis und Stadt Birna herzlich willkommen geheißen wurden, nahm mit einem padischen Referat von Reichsamtsleiter Dietel über „Rasse und Erziehung“ einen verzeichnungsreichen Auftritt. Dietel gehört zu den Männern, die vor sechs Jahren die rassenpolitische Arbeit in unserem Kreis begonnen haben. Seinen immer wieder von lärmenden Beifallsstürzen unterströmten Aufführungen legte er seine reichen praktischen Erfahrungen in der Erziehungsbereitstellung als Inspektor für die Adolf-Hitler-Schulen und seiner Tätigkeit im Schulungsamt der Ordensburgen zu Grunde. Rügendorf könne es ein geeigneteres Feld zur Verwirklichung der rassenpolitischen Gedankenlage geben als gerade in diesen Einrichtungen des neuen Deutschlands.

Damit tritt, so unterstrich der Redner, vor die eigentliche Erziehung etwas, was früher vollauf vernachlässigt worden ist: das Problem der Auslese. So besser die Auslese, um so besser wird der Erziehungserfolg sein! Für die Adolf-Hitler-Schulen gilt die unverrückbare Forderung: Strenge Auslese — in keiner Weise getrübt durch Protektionismus. Hier liegt die Bedeutung der Verbindung zwischen Partei, Adolf-Hitler-Schulen und Ordensburgen.

Am lebhaften Weise schilderte Reichsamtsleiter Dietel die einzigeartige Erziehungsarbeit an den Adolf-Hitler-Schulen und auf den Ordensburgen im Dienste der Forderung, dass sich das Käferkorpss der NSDAP aus der allerbesten Auslese rettete. Die Jungen und Männer werden hier zu politischen Willensträgern gefördert, deren Leitspruch lautet: Nicht nur Deutscher sein durch Geburt, sondern auch durch Verteilung und Tod! Die Gautagung wurde mit einer Arbeitsausstellung fortgesetzt, auf der Gauamtsleiter Dr. Knorr die rassenpflegerische Arbeit entwiefelte. Neben der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes als eine Hauptaufgabe das biologische Wachsen des Volkes in der Erkenntnis, dass ein Volk nur dann überlegen bleibt, wenn es seine rassischen Werte nicht nur erhält, sondern immer weiter vergrößert und stärkt. Der Gauamtsleiter ging dann auf die einzelnen Gebiete der Rassenpflege ein, wobei er das Fremdenproblem, die Frage der fremdländischen Vermischung, das Schwarzafrikanerproblem und besonders eingehend die Afrikaproblematik erörterte, die er als das Kernproblem der Rassenpflege bezeichnete.

Der 18. Intern. Landwirtschaftskongress

Wichtige Fragen erörtert

In den wissenschaftlichen Sitzungen zum XVIII. Internationalen Landwirtschaftskongress berichteten Minister a. D. Dr. Emil Hyynne, Finnland, über die Aufgaben der landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Wirtschaftspolitik des Staates, wobei er auf die Lage in verschiedenen europäischen Ländern einging. Aber die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften sprach der Generalsekretär des Allgemeinen Verbandes der Genossenschaftsverbände im Königreich Jugoslawien, Dr. Djordje Davidović, Belgrad. Die Gesamtzahl der Genossenschaften in den Autonomien beträgt 731 256, von denen 518 611 landwirtschaftliche sind. Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften stellen nur ein wenig mehr als 4% der von allen landwirtschaftlichen Genossenschaften dar.

Die neue Sektion „Landwirtschaftswissenschaften“ ist aus Anlaß des Dresdner Kongresses zum erstenmal zusammengetreten. Prof. Dr. Konrad Meier, Berlin, behandelte das Thema Organisation und Förderung der Fortpflanzung auf dem Gebiet der Landwirtschaft. Wenn nicht alle Zeichen trügen, habe die Landwirtschaftswissenschaft am Anfang einer ganz neuen Epoche. Sie sei auf die gesamtvolkswirtschaftliche Ziele der Nation verpflichtet und stelle künftig bewußt den Bauern und seinem Hof und das gesamte Leistungsschaffen für das Volksgenossen in den Mittelpunkt ihrer Gedanken und Handlungen.

In der gleichen Sitzung erwartete Prof. Crew vom Institut für Tierzucht der Universität Edinburgh einen Hauptbericht über ältere und neuere Erkenntnisse auf dem Gebiet der tierischen Zwillingssortierung. Ein nachgewiesener Weg zur Erhöhung der tierischen Erzeugung sei die Vermehrung von Zwillingengeburten bei denjenigen wirtschaftlich wichtigen Tierarten, die vorherreichend eingebracht sind, bei denen aber Zwillinge geboren vorkommen.

In der Sektion II (Landwirtschaftlicher Unterricht) bildete das Thema „Neue Methoden und Ergebnisse der landwirtschaftlichen Ausbildung und Schulung“ Gegenstand der Erörterungen. Dr. Eduard Reich, Präsident der Landwirtschaftlichen Hochschule und Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Gewerbevereins in Potsdam, betonte die Notwendigkeit der Schaffung einer guten Volksschule, die die Grundlage der fachlichen Ausbildung habe. Außerdem dürfe es keinen Staat geben, der nicht Wert auf den Geist eines einheitlich organisierten und gut ausgebildeten landwirtschaftlichen Beratungswesens lege.

In der Sektion III (Genossenschaftswesen) wurde ein Bericht von Prof. Dr. Dicof, Sofia, vorlesen, der sich mit der Frage der genossenschaftlichen Obst- und Gemüsebauarbeiten beschäftigte. Die Genossenschaften schließen den Landwirt vor Spaltungen und Ausdehnung, bringt dem Erzeuger eine gerechte Entlohnung für seine Arbeit, bietet die Möglichkeit, durch Zusammenfunktion von Erzeugern eine Standardisierung und verbesserte Ware auf den Markt zu bringen und die Regiosen und sonstigen Speisen herauszubringen.

Prof. Dr. C. Broekema, Wageningen (Niederlande), berichtete in der Sektion IV (Pflanzenbau) über „Neuere Erkenntnisse“



Landwirtschaftskongress in Dresden.

Berichter aus 54 Staaten sind nach Dresden zu dem dortigen 18. Internationalen Landwirtschaftskongress gekommen, einer Veranstaltung, die zum erstenmal auf deutschem Boden stattfindet. — (Aussicht Bild berichtet von der Eröffnungsfeier.)

(Schell-Wagenborg — M.)

gen im Zwischenruhrland und stellte dabei den Stoppelzuschlag in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Hierauf wurde ein Bericht von A. M. Brown, Los Angeles, vorgetragen und besprochen, der die Bewertung von Abwüsten in der Landwirtschaft behandelt.

Die Sitzungssitzungen im Rahmen des Internationalen Landwirtschaftskongresses in Dresden finden am Sonnabend ihren Abschluß. In der Sektion Obst- und Gemüsebau sprach Ministerialrat Franjo Lukom, Belgrad, über „Obst- und Gemüsebau im landwirtschaftlichen Kleinbetrieb“, wobei er vorwiegend auf die südosteuropäischen Verhältnisse einging. Der Vorsitzer der Schweizerischen Zentrale für Obstbau, Spengler, behandelte die Verbesserung des Schnittes der Holzstämme.

Mit der Frage der modernen Veterinärwissenschaft und ihrer Anwendung auf die Tierzucht beschäftigte sich in der Sektion Tierzucht von Prof. Dr. R. Mannion, Rom, in dem u. a. festgestellt wird, dass eine der wichtigsten Aufgaben bei der praktischen Anwendung der Züchtung die Fortpflanzung von Stämmen sei, die Träger zusätzlicher Faktoren sind.

Die bauliche Kultur und ihre Bedeutung für das Leben der Völker zeigte in der Sektion Landleben und Landbau die Vorlesung des Nationalkommissars für Land- und Hausfrauen in Belgien, Cardijn, auf, die hervorhebt, welche ergiebige Kulturrelle der Nation der Bauernland ist. Die Merkmale baulicher Kultur offenbarten sich in der innigen Verbindung des Wohnungsgegenandes mit dem Bestimmungszweck. Auch die Bedeutung der Persönlichkeit sei im Bauernland im täglichen Kontakt mit der Natur wirksam, durch den im Menschen starke körperliche Werte zur Entwicklung führen. Schließlich sei der Bauernland auch Kulturrelle für das gesellschaftliche Leben, denn Grundlage für die Bildung einer ordentlichen Gemeinschaft als die der Familie sei das Zulammenleben der Familien in Dörfern gewesen. Uebert praktische Maßnahmen verschiedener Länder zur Förderung der baulichen Kultur und des baulichen Brauchtums berichtete Professor Dr. Howell, der Vorsitzender der Genossenschaft Schweizer Heimatwerk. Er kam wieder auch auf die bauliche Tradition in Sveeden, die kein Schwärm und kein Lodogel für die Fremden sei. Wichtig sei vor allem, den baulichen Menschen wieder zur schöpferischen Tätigkeit auf kulturellem Gebiet zurückzuführen.

Landarbeiter sollen selbstständig werden

Unter der Leitung von Marquis de Vassé trat auf dem Internationalen Landwirtschaftskongress in Dresden die Sozialkommission für landwirtschaftliche Arbeitsfragen, die im Rahmen des Internationalen Verbandes der Landwirtschaft besteht, zu ihrer Jahresversammlung zusammen. Auf der Tagessitzung stand vor allem die Frage der Betriebsständigung landwirtschaftlicher Arbeiter und Mütter. Hierzu war eine Enquete angestellt worden, die der Versammlung vorgelegt und von ihr durchgesprochen wurde. Die Untersuchungen über diese Frage werden von der Sozialkommission weitergeführt werden, wobei eine Auflösung des Themas nach den einzelnen wichtigen Punkten erfolgen wird. In der Diskussion wurde hervorgehoben, wie notwendig es sei, den angefeindeten Arbeitern genügende Sicherungen gegenüber allen Einflüssen zu verschaffen, die seine neue Existenz bedrohen könnten.

NS-Deutscher Marinebund tagt in Dresden

Der NS-Deutsche Marinebund, der in seinen Reihen alle ehemaligen Marineangehörigen vereint und sich die Aufgabe gestellt hat, die Tradition der reichsreichen Kriegsmarine zu pflegen und zur Erhaltung der Wehrfähigkeit beizutragen, veranstaltete vom 11. bis 13. August im Dresden den Bundesitag. Am 12. August im Rahmen des 12. Deutschen Bundestags vor zwei Jahren in Düsseldorf stattgefunden hatte. Der Dresdner Bundesitag wird im Zeichen der 25-jährigen Wiederkehr des Durchbruches der Mittelmeervölker nach den Dardanellen stehen. Es werden Abordnungen aus Italien, Ungarn und Bulgarien erwartet. Weiter wird der Bundesitag die Aufnahme der Kommanden aus der Ostmark und dem Sudetenland in den NS-Deutschen Marinebund bringen.

Aus dem reichsdärtigen Programm sei schon heute vermerkt, dass u. a. ein Traditionstreffen der früheren Verbände Schiffe und Landformationen, ein Großer Zapfenstreich, eine Marinewandgebung mit Flaggenehrung durch Bundesführer Konteradmiral z. B. Hinzenmann, eine Marineausstellung und eine Dampferfahrt nach Bad Schandau vorgesehen sind.

Die Bedeutung der Veranstaltung wird dadurch unterstrichen, dass dem Ehrenausschuss des Deutschen Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann, Admiral a. D. Sowohl und Bürgermeister Dr. Kluge angehören.

Staatsoper im Zeichen der Richard-Strauß-Tage

Der Wochenplan der Dresdner Staatsoper vom 12. bis 18. Juni steht ganz im Zeichen der Richard-Strauß-Tage, die am Sonntag, 11. Juni, mit dem „Rosenkavalier“ eröffnet werden. Am 12. Juni folgt „Ariadne auf Naxos“ unter der Leitung von Richard Strauss. Am 13. Juni findet eine Aufführung der „Frau ohne Schatten“ und am 17. Juni von „Daphne“ statt. Die „Ariadne“-Aufführung am 18. Juni wird wieder von den Komponisten selbst geleitet. Für die übrigen Tage sind Aufführungen von „Liebestod“ (12. Juni), „Der Evangelist“ (14. Juni) und des „Waffenschmied“ (16. Juni) vorgesehen.



Gesund und froh — unsere Bauernjugend!

Auf der Reichsbauernausstellung in Leipzig zeigte die Schule Burg Neuhaus täglich Ausschnitte aus ihrer Arbeit zur körperlichen Erziehung der Landjugend. Bei den sportlichen Vorführungen wird in gleichem Maße, wie bei den von uns abgebildeten Volksschulen, der schöne gesunde Mensch als das Idealziel dieser Erziehungsarbeit herausgestellt.

(Schirner-Wagenborg — M.)



Allgemeine Plontscherei im Heilbad.
Am Rhein ist das schöne Thermalbad Honningen gelegen, das aus Quellen gespeist wird, die 30 Grad Celsius warmes heißes Wasser spenden. Hier herrscht stets ein reger Betrieb von plottentreibenden Menschen aller Altersstufen, und eine angenehme Beschäftigung in der Freizeit kann man sich auch kaum denken als das Bad in dieser schönen Landschaft.
(Ahrens-Wagenborg — M.)



Das Haus der Wunder

Roman von Otfried von Hanstein

Urheberrechtsschutz durch Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

11

Erließ Kapitel.

Wir stiegen ganz langsam bergauf. Es war noch fast dunkel, obgleich es längst Tag war, das lag an dem dichten weißgrauen Nebel, der vom See aufstieg. Wir waren trost unseres Unfalls vorreitender Laune. Allerdings mussten wir uns zuerst an die schwere Last unserer Rucksäcke gewöhnen, aber Bill Stuntz, der immer veranlagte, hatte Überwasser an diesem Morgen. Er war es gewesen, der darauf bestanden hatte, dass wir unsere vorgelegten Verschläge und die Eispfeile mitgenommen hatten. Jetzt kamen sie uns freilich zufließen.

Wie wie die ersten zweihundert Meter geflogen waren, blieben wir noch einmal zurück. Da lag unser großer roter Riesenrucksack neben dem Winterchlau verunreinigten Hotel, so wie es ging geborgen und festgebunden. Bill Stuntz sagte lachend: "Wir werden ein Exerat in die Zeitung setzen: Möglicher am Herzschlag verstorben."

Er hatte gar nicht so unrecht. Der Motor ist ja das Herz des Flugzeuges, und er war plötzlich leben geblieben, gerade als wir über den Hafen des Nelsowsees schwebten. Ein Glück war es, dass wir auf dem See niederzugehen vermochten, ein größeres Glück noch, dass die Remise des selbstverständlich geschleierten Kaff-Hotels noch nicht eingeschlossen und nur durch einen Holzriegel gesichert war.

So war es eine vergnügte Nacht geworden. Lustig war es gewesen, wie die kleine Evelyn Pitt an dem Kochherd kanterte, den wir eilig errichtet hatten. Tresslich hatten wir dann gegessen und unser Mittagsschiff nicht tragisch geronnen.

"Ich kenne den Weg", batte Joe Eddie gesagt, "bin ihn schon dreimal im Sommer gegangen, und jetzt ist es November.

Warum sollten die Straßen verschwelt sein?"

Uns reizte das Abenteuer, wir hatten vier Rückläufe täglich mit allem gepackt, was wir irgend zu brauchen glaubten, nur Evelyn Pitt hatten wir keinen gedenkt, doch schritt sie jetzt und rüstig voran. Schwer war es nicht gewesen, den ersten Rücklauf zu finden. Beim Hotel waren die Wege gut bezeichnet. Den Plan unserer Wanderrung hatte natürlich Joe gemacht, denn von uns anderen war noch niemand in diesen Wunderbergen gewesen, und Joe ist, als sei dies alles ein Spiel.

"Wir stiegen zuerst zum Morris-Picau, dann hinunter zum Firehole-Haus und dann geht es schon weiter." Wie stiegen in ruhigen, gleichmäßigen Schritten. Der Weg war wirklich recht gut, zuerst fahrt eine Promenade. Ganz vor Evelyn Pitt, dann ich, dann die übrigen, immer einer hinter dem andern.

Auch immer wehten um uns herum die Schwaden des weißgrauen Nebels, manchmal zerrissen sie, dann sahen wir hinab in ein wildes, weißes Tal und auf den schlammenden See.

Der Weg wurde steiler, wir hatten jetzt auf unsere Füße zu achten, der Nebel war dichter geworden, der Pfad sehr schmal und oft glatt, oft von kleinen, gefrorenen Wasserläufen unterbrochen, über die unser Fuß schwer hinkam, weil sie blank waren wie Spiegel. Wir wussten nicht, war der Abgrund zu unserer Seite zehn oder tausend Meter tief, so dicht waren drinnen der schwammige Nebel. Ich fragte mich um Evelyn, die gar so unbesorgt vor mir herströmte, und ich freute mich doch, wie schön sie aussah in ihrer schlanken, lebhaften Jugend.

Ganz plötzlich zerriss der Nebel, ein gewaltiger Windhauch lachte von auseinander, wir standen gebannt: weiß ein herrlicher Blick! Schneeweiß um uns die Hänge wilder, zerkratzter Felsen. Hoch auftürmende Wogen, die nichts waren als graue Steinregen, von denen grau und bläulich glitzernde Gletscherwände herunterstürzten und auf deren Häuptern der weiße, förmige Neuschnee sich zu seltsamen Hügeln aufhäufte, die bisweilen weit über den Rand, wie eben die Krempen der Blumen, sich vorstreckten und überhingen. Auf unserer Seite, neben dem ganz schmalen Blaue, gähnte ein furchtbare Abgrund.

Hohle Bäume in ihm, eng wie ein Urwald verzweigt, teilweise niedergebrochen von einem furchtbaren Sturm, der vor wenigen Tagen hier gebrüllt haben musste.

Schneeweichen lagen auf den zerstörten Asten und Zweigen, ein drohendes Hauchsen kam von unten heraus. Trock der Wind unterdrückte mühte ein wilder Bergbach in diesem Tale herunterfließen.

Umweltkürlich kloppte unser Herz in erschrocken Schlösser. Wie war es möglich, dass wir so ruhig neben diesem furchtbaren Abgrund, auf diesem schlüpfrigen Blaue emporsteigen könnten? Möglicher war es nur, weil wir ihn nicht gesehen hatten.

"Joe, ist das wirklich der richtige Weg?"

Das war ganz unmöglich, der Weg war doch fast eine Fahrstraße gewesen, dies war höchstens ein Saumpfad.

"Müssen wir umkehren?" Wie berichtig war es hier oben, wie rein die Luft, wie wundervoll lag der gleißende Sonnenchein über dem leuchtenden Schnee.

"Es ist ein Weg, und wir gehen weiter."

Evelyn dachte es ausgerufen und schritt schon wieder bergauf. Wir schwanden uns vor ihr, ich besonders, ich hatte innerlich die Überzeugung, dass es ein Wohnsinn war, hier weiter zu gehen.

Vielleicht zwanzig Minuten, dann blieb Evelyn stehen, gleich war ich an ihrer Seite. Der Pfad schien vollkommen zu Ende zu sein, aus der einen Seite schoss ansteigende Berge, aus der anderen der Abgrund, drüben allerdings, auf der anderen Seite, schien sehr bald die Höhe des Berges erreichen zu sein.

Auch war der Abgrund jetzt nur zu einer Spalte geworden, zu einer engen unendlich tiefen, furchtbaren Spalte.

Evelyn hatte ihr Fernglas zu den Augen erhoben.

"Sie haben die Wildspuren auf unseren Wegen gesehen?"

"Ja."

"Ziehen geben sie weiter."

"Wir können doch nicht über den Spalt."

"Sehen Sie dort?" Evelyn hatte gesagt und meine Hand ergripen, die andere zeigte nach oben.

Über uns, etwa hundert Meter voraus, hatte die Natur in einem hohen Bogen aus Trachit eine natürliche Brücke über den Spalt geschlagen, und auf dem höchsten Punkt dieser Brücke stand ruhig und malerisch ein herzlicher Hirsh. Ein Kapitell mit gewaltigem, weit ausladendem Geweih, und seitlichweise flankte die Sonne, die noch immer wie eine große Scheibe am Himmel austrug, jetzt gerade in der Mitte zwischen den beiden Flecken dieses weißleuchtenden Geweibes.

Das Tier sah aus wie der leibhaftige Hirsh des heiligen Hubertus, es äugte ruhig mit seinen Blickern zu uns herüber.

Die anderen drei waren weit hinter uns zurückgeblieben, aber Bill Stuntz meinte das Tier gesehen haben, er stieß einen lauten, jauhenden Schrei aus, der selbstsamerweise in vielfachem Echo von allen Seiten zurückklang. Der Hirsh machte einen Sprung und verschwand auf dem jenseitigen Ende der Spalte, und gleichzeitig sah ich, dass Evelyn rasch und entschlossen in die Felsen einstieg.

Jetzt bemerkte ich auch, dass hier doch noch, unter dem Schnee verborgen, der Pfad weiter führen musste, denn Spuren von den Tritten des Hirshes waren zu sehen.

Evelyn rannte den Berg fast hinunter.

Ich wusste sofort, was sie wollte: Dort oben stehen, wo der Hirsh gestanden und heruntergerutscht zu uns.

Aber mich saßte furchtbare Angst, denn jeder Schritt war schwerer Tod.

Evelyn hatte die Brücke erreicht, ich atemlos hinter ihr her.

Die Brücke war nichts als ein ganz schmales, zerklüftetes Felsband, aber Menschenhände hatten hier nachgeholfen, ein eisernes Geländer war auf der einen Seite, an ihm hielt sich Evelyn fest und lachte laut jauhend hinunter.

Ganz unten, mindestens sechshundert Meter von uns entfernt, sahen unsere drei bedächtigeren Freunde, sahen uns, lächelten lauth, jauhend, lachten aus, und wir freuten uns an dem Klang des hundertfältigen Echo.

"Heiliger Gott!"

Ich hatte mich umgedreht, meine Hand deutete auf den boden Schneegipfel zu unserer Linken, Evelyn folgte meinem deutenden Finger.

"Sehen Sie dort."

"Was ist?"

"Der Rauch über dem Gletscher."

Evelyn verstand nicht, ich aber beugte mich weit hinab und schrie, was ich zu hören vertraute.

"Bleibt zurück! Bleibt zurück! Eine Lawine!"

Ich hatte gelebt, wie der Rauch über dem Gletscher plötzlich aufstieg, jetzt war der Rauch bereit zu einer kleinen weißen Wolke geworden, die von Sekunde zu Sekunde in rasender Schnelligkeit wuchs. An furchtbarem Gewalt riss sie mit sich, was von Säulen aus den Hängen rutschte. Noch war sie weit fort, aber schon erschien ein leises Rollen die Lust.

"Halten Sie sich fest, um Gotteswillen, halten Sie sich fest."

Ich schrie es Evelyn zu, wir standen auf der natürlichen Brücke, ich fühlte, dass wir keine Zeit hatten, auf das andere Ufer hinunterzulaufen, auch wusste ich nicht, ob dort irgendein Halt war.

Wir vermechten nicht mehr zu denken, wir haben stark der in rasender Schnelligkeit heranstürmenden Lawine entgegen. Wir konnten nicht ahnen, welchen Weg sie nahm, ob sie uns mit sich reißen würde.

Ein Pfosten war in der Lust, ein eisiger Windzug riss über uns her. Ein Krachen und Brechen, große Steine wirbelten hoch in der Lust, schossen in weitem Bogen zu Tal, hauften über unsere Häupter, brachen in die Schlucht.

Dann wurde es vollkommen dunkel, grauschwärziger Rauch schien und einzuhüllen. Schneeflocken verteilten unter Gletscher, der ganze Felsen erdröhnte und erbebte. Wir waren in die Klippe gesunken, wir flammten uns mit der ganzen Kraft unserer Finger an den eisernen Stäben fest. Der Zustand veränderte uns den Atem, etwas Gigantisches, etwas Gewaltiges raste an und vorbei, dann ein einziger dumpfer, furchtbarer Schlag. Dann ein Krachen und Brechen, ein Knallen, Krachen und dann alles still.

Alles ganz totenstill.

Aus wenige Sekunden hatte das Ganze gebaut, jetzt hatte sich der Wind wieder gelegt, das Schneegeschoß war ebenso plötzlich vorbei, wie es gekommen, flat und hell und fleißig schneite die Sonne vom Himmel, aber das ganze Tal, der ganze Spalt, an dessen Seite wir emporstiegen, war verschwunden.

Eine einzige weiße Schneelandschaft breitete sich vor dem einen Felsenrande zum andern, über den Berghang aber und über den Gletscher, bis zu dem Gipfel des Berges hinzu, war eine breite, schmutzgraue Straße in das blendende Weiß geweht worden.

Wir hatten uns ausgerichtet, unsere Knie zitterten, unsere Hände schmerzten und wagten doch nicht, das Eisen los zu lassen, an dem wir aus hielten, trotzdem war die Brücke jetzt besser zu bedienen als vorher, denn auch sie hatte der Sturm vollständig sauber geweht. Wir waren beide nicht fähig, zu denken.

Ich blickte in Evelyns Gesicht, es war vollkommen verändert.

Der Trotzen Blut aus ihren Wangen gewichen, ihre Augen weit aufgerissen und von Entsetzen gesämt. Aber Haar, von dem der Sturm die Kappe gerissen, war aufgelöst und mit Schneeflocken durchsetzt, die nun in der Sonne schmolzen und den Felsen überzogen.

Sie wandte ganz langsam den Kopf und blickte mich an.

Auch mein Gesicht muß freudig und fröhlich ausgeschaut haben, denn sie schrie leise auf, brach wieder in die Klippe und begann krampfhaft zu weinen.

Auch mir war es, als läge auch jetzt noch ein eiserner Deck auf mein Gehirn, aber ich ließ die Stange los, obgleich mich schwindelte.

"Kommen Sie, Evelyn, wir müssen hinüber."

Wie im Traum schritten wir beide zu dem festen Gestein empor, dann packte mich Evelyn plötzlich mit einer krampfhaften Bewegung an beiden Schultern.

"Wo sind die andern?"

Unsere Augen suchten die Schneelandschaft ab. Weiß, hell und altherend war alles. Wir rissen, wir stießen, auf die Gesicht hin, noch einmal eine Lawine zu entsteheln.

Alles still, alles tot.

Ich sah, wie Evelyns Augen bisselnd an mir blickten, aber ich schwiege leise und tödtraurig den Kopf.

"Es ist ganz unmöglich, doch wir eine Rettung versuchen. Die ganze Schrot ist gefüllt, jeder Schritt wäre sicher Tod."

Wir nahmen Evelyns Fernglas und suchten die Wege ab. Wir blieben noch zwei volle Stunden. Wir blieben, bis die Sonne in Mittagshöhe über uns stand.

"Es ist alles vergebend, wir müssen weiter."

Ich selbst hätte alles getan, auch den sicher Tod, aber Evelyns Leben war ja in meiner Hand, Evelyns Leben, und nie hatte ich so sehr gefühlt, wie ich sie liebte.

"Sie müssen geben."

"Sie haben recht, wie müssen geben."

Es war etwas Fremdes, etwas Totes in ihrer Stimme.

Wir schritten weiter, wir stießen, obgleich die Sonne so hell schien. Der Schnee auf unseren Kleidern war geschmolzen und hatte uns durchdrungen.

Ich sah mich um, überall weißer Schnee.

Überall Gletscher mit blauen und grünen, schimmernden Spalten und Höhlen. Überall Bergklippen, wüste Steinwälle und tiefe Täler.

Wo war der Weg? Joe, der ihn zu wissen glaubte, lag unter der Lawine. Wir schritten nebeneinander, ich halte Evelyns Hand gefasst, die sie mir willig ließ. Wir schritten vorsichtig bergauf.

Wieder lag eine neue Lawe auf meinem Herzen. Ich wusste nur, dass wir über diese Berge hinauf mussten und dass es ein weiter Weg sei. Ich wusste, dass die drei andern unter kleinen Zelt und das Schneeschirm trugen. In wenigen Stunden kam die Dunkelheit und die Nacht. Was sollte aus Evelyn werden? Was aus uns beiden?

Jetzt bat Evelyn, schneller zu gehen, sie antwortete nicht, aber sie beschleunigte auch ihre Schritte nicht, sie sprach kein Wort.

Das schnelle Steigen auf dem Morgen, der furchtbare Schreck hatten ihre Kräfte gelöscht.

Wir gingen nebeneinander, und auch über mich war eine lichte Belästigung gekommen.

Der Weg war nicht schlecht. War wohl kein eigentlichlicher Weg, aber eine nicht schlechte Hölle.

Wir waren zwei Stunden gegangen, meine Uhr zeigte auf dreieckigem Ziffer. Evelyn sagte das erste Wort.

"Ich kann nicht mehr, ich muss ruhen."

"Dort, nur wenige Schritte, dann haben wir einen Gipfel erreicht, vielleicht sehen wir dort ein Ziel."

Ich glaubte selber nicht, was ich sagte. Ich wusste, dass wir beiden dem Zelt und dem Morris-Haus sicher kein Unterkommen waren. Das Morris-Haus war aber noch weit.

Vielleicht gab es noch einen anderen Weg wieder zum See!

Wir waren auf der Höhe, wir lagen auf einigen Steinen. Wir wußten nicht, ob wir noch leben, oder ob ein Mordet uns plötzlich umging. Blühende Blumen mitten im Schnee. Abbergebrochene Baumwipfel mit brauen, wie verbrannten Zweigen, aber an diesen Zweigen große, leuchtende, unbewölkliche Blumen. Rose, grüne, blaue, grüngelbe und weiße Blumen.

Und hinter diesen Blumen stieg feierlich und still eine Sonne in die Lust. Ein Wasserfall, der im Nebel zerfließt und sein Wasser leicht wieder zurückprudelt ließ.

"Hier ein blühender Garten — dort eine Stadt."

Es war ein Tal, das nicht zum See hinabführte, sondern in anderer Richtung. Es war auch ein Tal, in das wir nicht hätten hinablaufen können, denn seine Wände waren so groß und ungangbar. Aber unten, in der Lustlinie, sah etwas aus: ein Wasserfall und entfernt, lag eine Stadt. Wir haben Fabriksteine mit tauchenden Schloss, wir haben leichten Feuerstein über den Ebenen, und in bestimmten Abständen klang der dumpfe Klapp der Gong an unser Ohr. Eine Stadt, eine Stadt.

Ich wusste es besser. Ob, unsere nächste Zeit, die nicht mehr an Wunder glaubt und an Märchen. Nicht mehr an blühende Zauberwälder und geheimnisvolle Gläsern wohntiger Gnomen. Ich wusste, dass diese Blumen nichts weiter waren als abgestorbene Reise, auf denen der Niederschlag des Geisters fiktive Kristalle geschaffen hatte, und ich wusste, dass jede Schornstein dort unten nichts waren als eben andere Geister.

Evelyn hatte die Augen geschlossen. Ich versuchte sie zu wecken, aber sie hob nur müde ihr Haupt und ließ es wieder sinken. Sie war erschöpft, ihre Kräfte waren erschöpft, und mich packte eine furchtbare Angst.

Meine Uhr zeigte die dritte Stunde, und um jenseits kam die Nacht. Ich ließ meine Augen umhergleiten. Jetzt schien es mir, als sei vor mir ein Weg.

Einen richtigen Weg. Ich sah von Zeit zu Zeit kleine Steinbauten, die mir Begleiter schienen. Ich selbst war noch stark. Ich nahm Evelyn auf meine Arme.

Sie legte schlafend ihre Arme um meinen Hals.

Zuerst ging es eine viertel Stunde bergab, dann vor zur einen Seite ein hoher Berg, aber an diesem Berg stand der Pfad sich empor. Ich wusste jetzt ganz sicher, dass es ein Weg war, denn ich sah von Zeit zu Zeit, wenn dieser Berg schwierig wurde, eisige Griffe in den Felsen eingelassen.

Ich stand einen Augenblick und überlegte

Richard Strauss

Zum 75. Geburtstag des Meisters

Richard Strauss gehört zu den Musikern seiner Zeit, denen es gelungen ist, aus dem Schatten Richard Wagner herauszutreten und zu einem eigenen klassischen Schaffen zu gelangen, das sich einmal nicht in Gegenwart stellte zu dem großen Vater unseres Meisters, das sich aber auch nicht in ein unfruchtbare Epigonentum verlor. Richard Strauss stammt väterlicherseits aus einer Musikanerfamilie und wurde am 11. Juni 1864 in München geboren, wo sein Vater als Waldhornist einen sehr guten Ruf genoss und daher auch viel in Bläserkammermusik mitwirkte. Die Vorliebe Richard Strauss' für eine glanzvolle Behandlung der Blasinstrumente in seinem Orchester ist sicherlich auf seine Jugend zurückzuführen, in der er durch seinen Vater besonders für die Blasmusik geföhrt wurde. Zu Beginn seines Schaffens steht neben seiner Symphonie "Moll" bezeichnenderweise eine Serenade für dreizehn Blasinstrumente, die noch ganz im Stile der klassischen Musik gehalten ist. Später schrieb er die außerordentlich glänzende Orchestersuite "Aus Italien" ganz im Stile von Verdi. Es folgten: "Don Juan", "Macbeth", "Till Eulenspiegel", "Tod und Verklärung", "Also sprach Zarathustra", "Don Quichotte", "Ein Heldenleben", "Sinfonia domestica" und die "Alben-Symphonie".



(Schell-Wagenborg — R.)

Als Opernkomponist war er mit seinem "Guntram" noch ganz wagnerisch, aber er erkannte bald, daß er auf diesem Wege nicht weiterkommen würde. Und mit seiner "Salomé" rang er sich zu einem neuen eigenartigen Stil hinauf, der in seinen späteren Werken immer mehr ausgebaut und verfeinert wurde. So begannen und seine "Ariadne auf Naxos" und sein "Rosenkavalier" als Opern von ausgesprochen schöpferischem Persönlichkeitswert. Ebenso zeigt seine "Ägyptische Helena" die straußsche Musik in höchster Vollendung.

Man kann an dem Werke Richard Strauss' nicht vorübergehen, ohne insbesondere auch seiner Liedkompositionen zu geben, die in den Programmen unserer Konzerte immer wiederkehren. Zu allem seinen Schaffen hat sich Richard Strauss als ein tüchtiger Harmonist und Meister der Instrumentierung erwiesen. Um dieser besonderen Begabung willen ist er auch wiederholt beauftragt worden, repräsentative Festmärsche zu schreiben. So war er auch der Komponist der "Olympischen Hymne 1936". An seinem Geburtstag wird das neueste Werk Richard Strauss' "Das Friedensfest" eine besondere glanzvolle Uraufführung in Dresden erleben.

Kleine Sprachgeheimnisse

Spiegelfechterei. Um 1700 herum war es ein beliebter "wissenschaftlicher" Zeitvertreib, mit einem Dolch oder Degen vor einem Spiegel den Versuch anzustellen, die Waffe und das sogenannte "reelle Bild" zusammenfallen zu lassen. Dieses mühselige Zeitvergnügen bemächtigte sich der Volksgeist und nannte Leute, die mit blühenden Nebendarstellern andere dumum zu machen trachten, Spiegelfechter.

Rachbar. Der Bauer ist der Ackerbauer, kommt also vom Zeitwort "bauen" her. Das Bauer (Bogelbauer) vom althochdeutschen "bur" = Wohnstätte, Gebüst, Haus, wie es im Hildebrandliede heißt; Er versteht brut in bunt = sein Weib im Gehöft. Hierzu abgleitet war gebur, das "Mitbewohner, Mithöriger, Mitanhöder" bedeutete. Damit wurde das Wort nach — nahe zusammengelegt zu "Rachbar" und "Rober". Man vergleicht die Familien "Gebauer" und "Rachbauer".

Ein Schornsteinfeger in Noten

Wer möchte nicht am frühen Morgen beim ersten Schritt auf die Straße einen Schornsteinfeger in die Arme laufen! Aber dieser schwarze Mann ist nicht nur ein Glücksträger, wie es im Volksglaube heißt, er kann auch einmal selbst Glück haben. In Wien hat sich ein solcher Fall ereignet, aber der ahnungslöse Schornsteinfeger wußte nicht, daß das Bündel mit 2900 Mark Banknoten, welches er in einem Rauchfang versteckt aufsand, irgendwelchen Wert hatte, und so machte er sich am Abend im Kreise einer größeren Anzahl von Bechtkumpanten den Spaß, an sie großzüglich 450 Mark zu verteilen. Mit einem schadenrothen Lächeln verließ er das Lokal und wußte sich aus, was für lange Gesichter die beschwerten Gäste in der Wirtshütte machen würden, wenn sie mit diesem Gelde, das angeblich keinen Wert habe, bezahlen wollten. Das lange Weinen mache aber einzeln und allein der Schornsteinfeger, denn ihm wurde am nächsten Tage zu seiner Überraschung eröffnet, daß die verbliebenen 2350 Mark echtes und gütiges Geld waren. Danach lief der Schornsteinfeger zur Gaststätte, um vielleicht vom Wirt die Namen der übrigen Gäste erfährt zu können, denen er die Banknoten ausgehändigt hatte. Dann eilte er zur Polizei, um ordnungsmäßig den Fund anzugeben. Ungeachtet ist unser schwarzer Mann reichlich in Not geraten, weil er sicher ein Aukrecht auf den Fund haben wird, da es kaum möglich sein wird, den ursprünglichen Besitzer, der das Geld in den Rauchfang steckte, aufzufinden. Die Polizei bemüht sich zur Zeit noch, den unbekannten Besitzer zu ermitteln.

Ein Thronerbe

"Ich komme direkt von Napoleon ab"

Ein Mann, der bisher in einem Orchester als Violinist eine kleine Rolle spielte und den schlichten Namen Eduard Panet führte, beeindruckt plötzlich die Vorzimmer der Pariser Rechtsanwälte und die Sprechzimmer der Ministerien. Er unterzeichnet alte amtliche Schriftstücke und Briefe nur noch mit dem Namen Eduard Edmond Bonaparte-Panet. Auf irgendeine Art ist er zu der Überzeugung gelangt, daß er in gerader Linie von Napoleon Bonaparte abstamme. Eine solche Tatsache (die natürlich erst bewiesen werden muss) ist selbstverständlich geeignet, einem Franzosen eine kleine geistige Störung zu bringen.

Der Beweis des Eduard Panet — Baron! Eduard Edmond Bonaparte-Panet — lautet wie folgt auf: Napoleon und Josephine de Beauharnais hatten ein Kind. Dieses Kind war ein Mädchen. Da der Kaiser aber unbedingt einen Knaben als Sprößling wollte, hielt er die Geburt des Mädchens geheim. Man gab dem Kind den Namen Marie und schickte es auf das Land in das Gebiet von Creuse, wo sich ein armer Landmann Martial Mamme um die Erziehung des Mädchens kümmerte. Eines Tages heiratete das Mädchen aus der Ehe gingen einige Töchter hervor. Die älteste von diesen Töchtern heiratete Jean Panet. Und der Sohn des Sohnes von Jean Panet ist niemand anders als unser Eduard Panet, der jetzt seine Ansprüche auf den französischen Thron geltend macht. Er versichert, daß alle Dokumente, die seine Abstammung von Napoleon Bonaparte beweisen können, in den Archiven des französischen Staatsarchivs verborgen sind. Er forderte nun den französischen Staatsrat auf, ihm die entsprechenden Akten zur Verfügung zu stellen, damit er seine kaiserlichen Kronrechte durchzeigen könne.

Im Augenblick verläuft Eduard Panet, irgendeinem Pariser Rechtsanwalt davon zu überzeugen, daß er wirklich ein Bonaparte ist. Doch die französischen Rechtsanwälte arbeiten auch meist nur mit Vorbehalt. Deshalb wird Panet noch lange suchen müssen, bis er aus den Advoaten hört, daß seine phantastische Klage auf Kredit vertritt.

Nah und Fern

Durch das offenkundigste Fenster erschossen. Bei der Süddecker Kriminalpolizei lief die Meldung ein, daß eine 25jährige Schefrau vermutlich infolge eines Blutsurzus verstorben sei. Die Untersuchung der Mordkommission ergab jedoch, daß die Frau durch ein offenkundiges Fenster einen Schuß in die Stirn erhalten hatte, der vermutlich aus einem Teich oder einer Kleinfalbwerbuche abgefeuert worden ist. Ob es sich um ein Verbrechen oder einen Unglücksfall handelt, konnte noch nicht geklärt werden.

Fünf Schritte niedergerannt. In der Nacht ist das Dorf Wangendorf im Kreise Dönnendorf von einer suchtmäßigen Brandkatastrophe heimgesucht worden. In einem Bauerngehöft entstand, vermutlich durch Kurzschluß, ein Brand, der sich infolge der großen Trockenheit und des starken Windes mit ungelderter Schnelligkeit ausbreitete. Fünf Gebäude wurden zerstört, ein Haubt der Flammen. Zwei weitere wurden fast in Mitleidenschaft gezogen.

Vierjähriges Kind die Rose aus dem Gesicht geschnitten. In Neißtal (Kreis Görlitz) hat sich ein schwerer Unfallsfall ereignet, von dem ein vierjähriges Kind betroffen wurde. Während der Vater in der Scheune arbeitete, spielte das Kind, wobei es an den Stiel der an der Wand hängenden Rose kam. Die Rose fiel herab, und zwar so unglücklich, daß die Klinge dem bedauernswerten Kind über das Gesicht fuhr und den Weichteil der Rose bis auf einen kleinen Haarbüschel aus dem Gesicht schnitt. Der Arzt hofft, durch sofort angewandte Maßnahmen die Rose wieder zum Anhellen bringen zu können.

Großdeutschland-Fahrt

Die Deutschlandsfahrer trafen auf ihrem Einzug in die Ostmark nicht gerade gutes Wetter an — unmittelbar nach dem Start zur 8. Etappe in Passau ging ein heftiges Gewitter nieder und 100 Kilometer vor dem Ziel geriet das Feld in einen Zondregen, der bis kurz vor Wien unerwünschter Begleiter war. Im Schloß Schönbrunn, wo auch ein Zug einer Radfahrerkompanie Aufführung genommen hatte, gab es einen passenden Endpunkt, aus dem der Vielesfelder Langhoff, der bisher nicht vom Glück begünstigt war, als florer Spursegler hervorging. Die Etappe, die durch eine 30-Kilometer-Umlaufleitung wegen Brückenbauten in zwei mit einer Gesamtlänge von 301 Kilometer zur zweitgrößten der Rundfahrt überhaupt wurde, verlief auf dem ersten Teil einzig. 49 Männer kamen geschlossen an der Verpflegungsstation in Amstetten (182 Kilometer) an. Alle Vorläufe blieben im weiteren Verlauf erfolglos, ebenso brachte der sechs Kilometer lange Niederberg, 20 Kilometer vor Wien, keine Entscheidung. Nur die schwächeren Fahrer fielen zurück, und 39 Männer erreichten mit fast 1½ Stunden Verzögerung das Ziel. Am Sonnabend windt den 52 im Rennen verblichenen Fahrern in Wien ein verdienter Ruhetag.

Ergebnisse: 1. Langhoff 8:59:20; 2. Spiehens-Belgien, 3. Chocque-Franreich, 4. Echilb, 5. Schmidt, 6. Bengler, 7. Baum, 8. Lachat-Franreich, 9. Jacobson-Dänemark. Auf den 10. Platz 30 Männer, darunter die 25 Besten der Gesamtwertung. Gesamtwertung: 1. Ullrichshauer-Nürnberg 57:18:23; 2. Scheller-Schwäbisch 57:20:15; 3. Immermann-Schweiz 57:20:51; 4. Baum 57:24:38; 5. Dubron-Franreich 57:25:14; 6. Thierbach-Robischau 57:27:36; 7. Wierind-Belgien 57:34:12; 8. Bengler 57:34:30; 9. Petersen-Dänemark 57:35:24; 10. Großvölkl-Belgien 57:36:38. Gesamtwertung: 1. Diamanti-Deutschland 172:27:03; 2. Schwab 172:53:11; 3. Belgien 172:53:47; 4. Frankreich 173:00:44; 5. gemischte Mannschaft 174:02:06.

Heller gewann erste Etappe der Alpenfahrt. Die besten deutschen Straßenamateure sowie ein paar Ausländer in Sonderwertung beteiligten sich an der zweiten Großdeutschen Alpenfahrt, einem Rennen in drei Etappen, die in Schleifen von dem Standort Garmisch-Partenkirchen aus gefahren werden. Am ersten Tage waren 121 Kilometer zu fahren, die zahlreiche beträchtliche Steigungen erforderten. Trotzdem blieben die Fahrer nie unter einem Durchschnitt von 40 Stundenkilometern. Sieger der ersten Etappe wurde der Schweinsfurter Heller in 3:10:15 Stunden im Endspur vor Renner (Tiflis) und Richter (Chemnitz). In der Bergwertung setzte sich der Berliner Heller mit 10 Punkten an die Spitze vor Richter mit 9 und Seifert (Schweinsfurt) mit 8 Punkten.

Fußball-Weltmeister wieder siegreich. Der zweimalige Fußball-Weltmeister Italien kam in Budapest im Länderspiel gegen Ungarn mit 3:1 zu einem klaren Sieg. Die Ungarn kamen erst beim Stand von 3:0 zum Ehrentor. Bemerkenswert ist, daß Ungarn großer Stürmer Dr. Sarosi einen Elfmeter verschoss.

Die Olympischen Winterspiele in Garmisch

Auf der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees wurde an Stelle von St. Moritz einstimmig Garmisch-Partenkirchen zum Ausstellungsort der Winterspiele 1940 bestimmt. Zum Ausstellungsort der Olympischen Sommerspiele 1944 wurde London gewählt. Zum Ausstellungsort der Winterspiele 1944 wurde Cortina d'Ampezzo (Italien) bestimmt.

Ehrung Leni Riefenstahls

Olympisches Diplom vom Internationalen Olympischen Komitee verliehen

Auf der Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees wurde der deutsche Olympiafilm-Doktorin Leni Riefenstahl auf Antrag des amerikanischen Delegierten Avery Brundage und mit Unterstützung der französischen Marquise de Polignac und Pietri das Olympische Diplom verliehen, das ihr 1940 gelegentlich der Olympischen Spiele in Helsinki überreicht werden wird.

Das IOC dankte jerner dem Berliner Internationalen Olympischen Institut und seinem Leiter Dr. Karl Diem für die wertvolle Förderung des olympischen Gedankens auch durch die "Olympische Rundschau".

Fliegertragedie

Die Ankunft der Legion Condor in Hamburg und der jugoslawische Staatsbesuch bilden die Themen großer Bildberichte in der neuesten Nummer der "Münchner Illustrierten Presse" vom 8. Juni. Im gleichen Heft befinden sich Berichte über den Untergang des amerikanischen U-Bootes "Squalus" und über eine blutige Episode aus der englischen Kolonialgeschichte in Ägypten. Zwei weitere Seiten berichten von einer Reise im Eisenomnibus von Damaskus nach Bagdad. Freihafte Bodenläufe passen zum endlich erschienen Sommerwetter. Im Textteil, der u. a. Aussagen aus dem Spionagedebuch eines deutschen Freiwilligen in der Panzertruppe enthält, beginnt der neue große Roman: "Ein Arzt muß schwärzen" von Karl Unfell.

Menschen auf dem Meeresgrund. "Taucher sein ist der schwerste Beruf in der Welt", sagt der französische Taucher Charles Courouble, der in seinem Leben angeblich fünfzehntausendmal getaucht hat. "Kein Beruf ist lebensgefährlicher, keiner so von plötzlichen Zusätzen abhängig. Es kommt nicht nur auf Weltseegegner und Entdeckungen an, sondern auch auf eine allen Strapazen gewohnte Gesundheit." 1912 tauchte Courouble zu dem gesunkenen Schiff "Tirabelsbölle" an der westfranzösischen Küste. Als er in der Kapitänskajüte war, kam plötzlich der Seebris auf, und das Wrack schwankte hin und her. Courouble hatte die mit Eisen beschlagene Tür zwar sorgfältig festgemacht, doch sie brach bei einer besonders heftigen Bewegung des Schiffes mit großer Gewalt zu und — konnte ihm den Luftschlauch durch. Courouble konnte später kaum noch berichten, welche Gedanken er bei dieser Katastrophe gehabt hat. Fest steht wenigstens, daß sein Kopfhaar beim Abnehmen des Taucherhelms weiß war. — Die Juni-Folge von "Westermanns Monatsheft" bringt einen interessanten Aufsatz "Taucher in Not", in dem von wertvollen Schätzen auf dem Meerestrand, der Ursache der Unterseeausfälle, den Versuchen mit Helium, Opfern eines U-Boot-Angriffes, Vampiren der Meere usw. berichtet wird.

Spieldaten der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag 18:30 Uhr: Der Rosenkavalier (RS. RS. 4501—4900); Montag 20 Uhr: Tiefland (4001—4400, 15851—16000, 20251—20300); Dienstag 20 Uhr: Ariadne auf Naxos (2201—2300); Mittwoch 20 Uhr: Der Evangelimann (3001—3200, 15401—15500); Donnerstag 18:30 Uhr: Die Frau ohne Schatten (4001—4800, 10001—10500, 20001 bis 20050); Freitag 20 Uhr: Der Wasserschmeiß (3301—3400, 3601—3900, 16301—16400); Sonnabend 20 Uhr: Daphne (2001—2300); Sonntag 19 Uhr: Ariadna 2301—2400.

Schauspielhaus. Sonntag 19:30 Uhr: Hilde und die Million (RSK. 2401—2300, 15701—15800 und Nachholer); Montag 20 Uhr: Hilde und die Million (1801—2000, 16251 bis 16300); Dienstag 20 Uhr: Ritter (5401—5600, 15101 bis 15150); Mittwoch 20 Uhr: Ein Sommernachtstraum (1201 bis 1400, 15051—15100 und Nachholer); Donnerstag 20 Uhr: Isabella von Spanien (5001—5200, 16201—16250 und Nachholer); Freitag 20 Uhr: Torvalds (801—1000 und Nachholer); Sonnabend 2 Uhr: Hilde und die Million (6401—6300, 16701—16800 und Nachholer); Sonntag 19:30 Uhr: Isabella von Spanien (2011—3400, 17801—17850 und Nachholer).

Theater des Volkes (Südliches Theater am Albertplatz). Sonntag 20:15 Uhr: Der Vogelhändler; Montag 20:15 Uhr: Im leichten Stoß durch Freude Ring Nr. 18; RSK. 9201—3000 und Nachholer; Dienstag 20:15 Uhr: Der Vogelhändler (Ring Nr. 19; 6001—7000 und Nachholer); Mittwoch 20:15 Uhr: Schach dem König (Ring Nr. 20; 8001—8700 und Nachholer); Donnerstag 20:15 Uhr: Der leichten Stoß (Ring Nr. 21; 8701—8800 und Nachholer); Freitag 20:15 Uhr: Schach dem König (Ring Nr. 1; 15151—15200 und Nachholer); Sonnabend 20:15 Uhr: Der Vogelhändler (Ring A; 10801—10900 und Nachholer); Sonntag 20:15 Uhr: Im leichten Stoß (Ring B; 11401—11600, 22001—22050).

Komödienhaus. Sonntag 20:15 Uhr: Der Riese mit den großen Schläfen; Montag bis mit Donnerstag 20:15 Uhr: Einstritt frei; Freitag bis mit Sonntag 20:15 Uhr: Ich liebe Dich. Vorstellungen für RSKH: Montag 16101—16200 und Nachholer; Dienstag 5601—5700 und Nachholer; Mittwoch 6701 bis 6800, 16001—16050 und Nachholer; Donnerstag 6901 bis 6990 und Nachholer; Freitag 11201—11200 und Nachholer; Sonnabend 11301—11400 und Nachholer.

Central-Theater. Sonntag 16 und 20:15 Uhr: Auf der grünen Wiese. Ab Montag geschlossen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

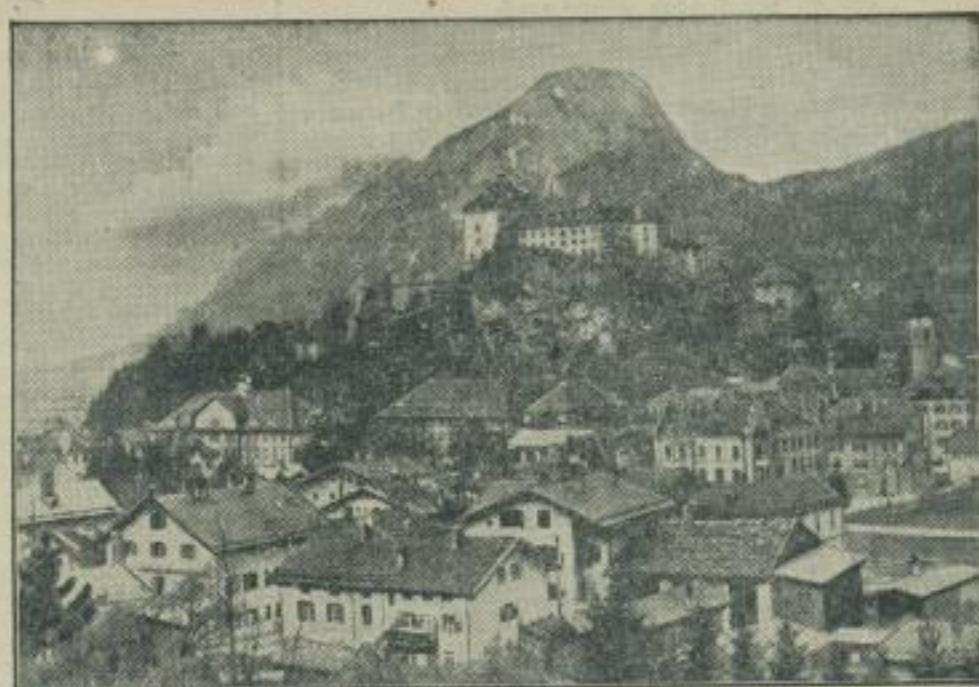
Rosener Produktionsbörse

9. Juni.

Heute gezahlte Preise: Weizen, bißiger, 75/77 Kilo, Festpreis 10.45; Roggen bißiger 70/72 Kilo, effekt, Festpreis 9.50; Sommergerste —; do. Winter-, Zwei. —; do. bißig 8.80; Hafer 8.80; Raps trocken 16; Wiesenbeu neu 2.70 bis 3.20; Stroh (Weizen- und Roggen-) 1.49—1.50; do. (Preß-) 1.50—1.60; Weizenmehl, Type 3,12 Kilo 812 13,27%; Roggenmehl, Type 3,15, Kilo 8,15 12,40; Roggenkleie 5,55 bis 6,15; Weizenkleie 3,45—6,00; Speiseflocken, neue weiße und rote 2,85; do. neue gelbe 3,15; Landdeier, Marktpreis für 1 Stück 0,08; Landbutter, Marktpreis ¾ Pfund Stück 0,76.



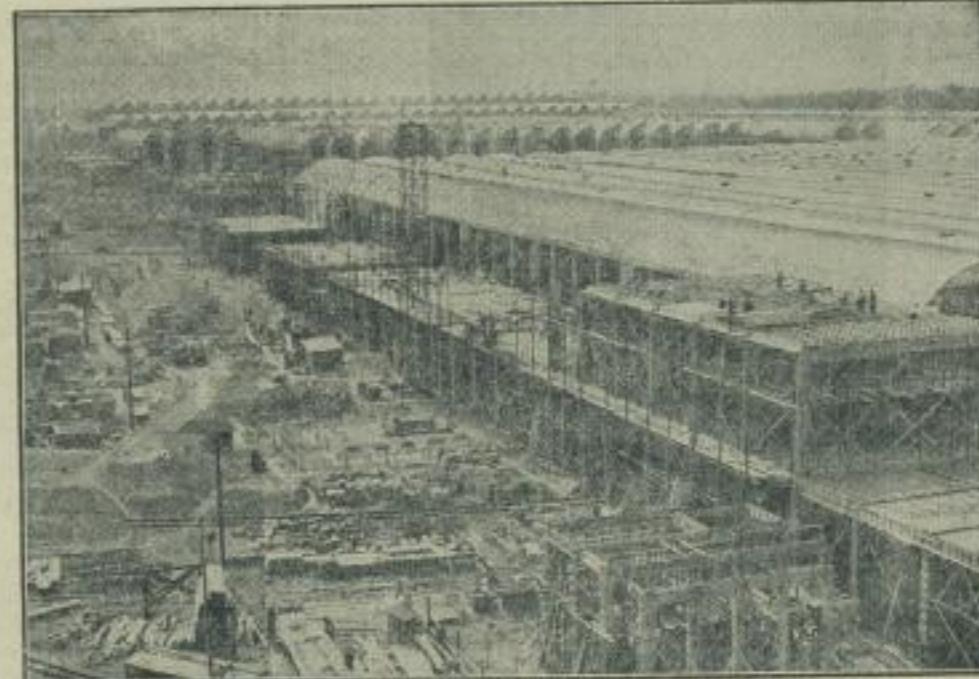
Zeit der Heuernte.
(Eichholz-Wagenborg — M.)



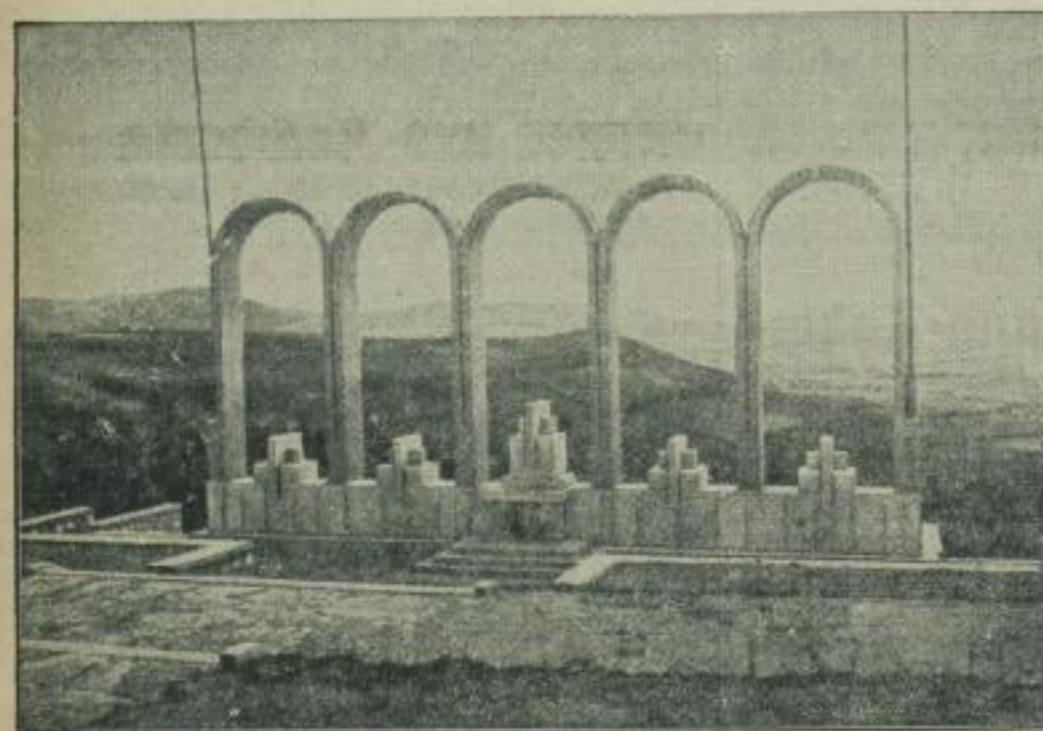
Blick auf Ruffstein, die schöne Stadt und Sommerresidenz mit der Festung Getolsbod.
(Eichholz-Wagenborg — M.)



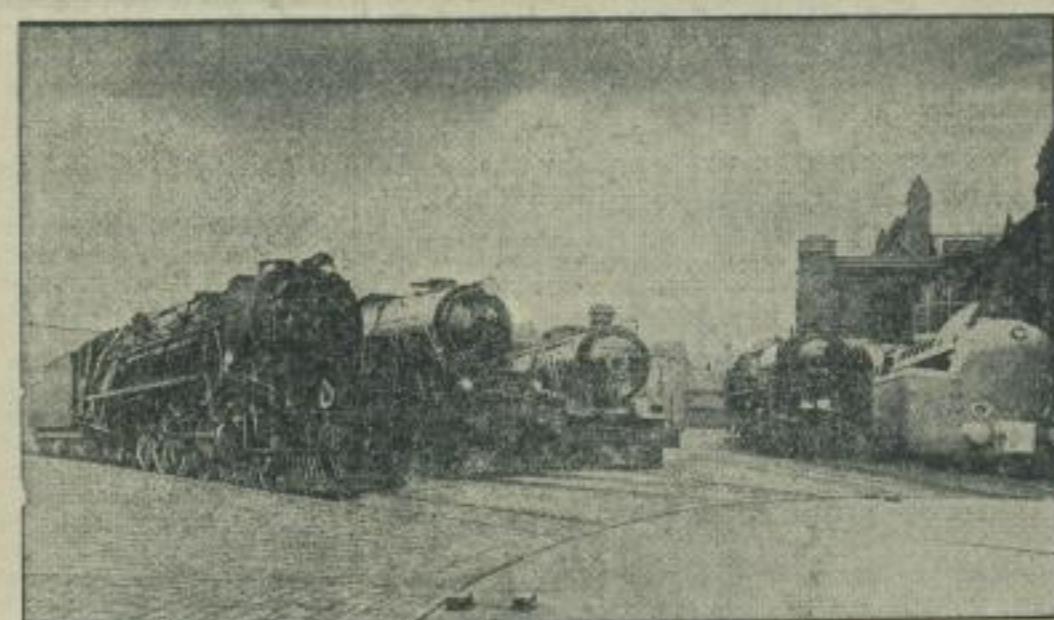
Von der Reichsnährstandsausstellung.



So sieht das Volkswagenwerk aus.
Der Führer stellte dem im Bau begriffenen Volkswagenwerk, von dem wir ein Überblicksbild zeigen, einen Besuch ab und überzeugte sich von den Fortschritten bei dem Bau des Werks.
(Eichholz-Wagenborg — M. 3)



Ein Denkmal für General Mola, dem vor zwei Jahren tödlich abgestürzten nationalspanischen General und Freiheitskämpfer, wurde am 3. Juni an der Unfallstelle in Alcocero feierlich eingeweiht. Unser Bild zeigt das eindrucksvolle Denkmal, dessen mittlerer Bogen den Rahmen Molas trägt. Die beiden anderen Bogen tragen die Namen der ebenfalls tödlich verunglückten Kameraden des Generals.
(Weltbild-Wagenborg — M.)



Deutsche Lokomotiven in aller Welt.

Brasilianische Staatsbahn, Mogicana-Vohn in Brasilien, und zwei Maschinen für die Deutsche Reichsbahn. Die Maschine ganz rechts ist eine Stromlinienlokomotive der Reihe 61, die modernste Lokomotive auf deutschen Straßen.
(Weltbild-Wagenborg — M.)

Reichsleiter Leipzig

Sonntag, 11. Juni

6.00: Aus Hamburg: Hafenzug. — 8.00: Musik am Morgen. (Industrieglockenplatte.) — 8.30: Orgelmusik von Hans Siroba. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 9.45: Lachender Sonntag. (Industrieglockenplatte und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 11.10: Die Spindäfischer. Ein Reisebericht. — 11.30: Aus Wien: Liebertragung aus dem Großen Württembergischen; Festkonzert zum 75. Geburtstag von Richard Strauss. Die Wiener Philharmoniker. In der Pause von 12.15 bis 12.30: Richard Strauss, ein deutscher Meister. — 13.15: Aus Wien: Mittagskonzert. Das kleine Orchester des Reichsleiters Wien. Dazwischen: Berichte vom zweiten Wiener Rennwagenmeisterschaft. Erster Lauf für die Rennwagenmeisterschaft. — 15.00: Musik nach Tsch. (Industrieglockenplatte und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt das Rundfunkorchester. — 18.00: Tanzmusik. (Industrieglockenplatte.) — 18.30: Aus Chemnitz: "Hejater heißt!" Erzählgroteske Heimatmunde. — 19.30: Sportumrund. — 20.00: Abendnachrichten. — 20.15: Komm mit zum Tanz! Ein fröhlicher Abend mit dem Toepfer-Duet, dem Alfordionus Etti Mohr und der Kapelle Otto Bröde. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen und Sport. — 22.30 bis 24.00: Aus Köln: Nacht- und Tanzmusik. Friedrich Eugen Engels (Tenor), das heitere Instrumentalquintett und Leo Eyoldt mit seinem Orchester.

Montag, 12. Juni

6.30: Aus Kassel: Frühstückskonzert. Die Regimentsmusik eines Infanterieregiments. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskolmeraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Der Gauzug-Schlesien. — 10.00: Aus München: Das blaue Licht.

Nach einem Vollmarsch. — 11.20: Erzeugung und Verbrauch. — 11.40: Die zweitwöchige Heuernte. — 12.00: Mittagskonzert. Das Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tsch. (Industrieglockenplatte und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). Alterlei Walzer. — 15.15: Das Bauerndom im Spiegel der Sprache. — 15.30: Der Bauernim am Spiegel der Sprache. — 16.00: Um die Fahrt begeben, das in unser schönes Leben! Fahrten- und Wanderlieder. — 16.00: Von Deutschlandliedern: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — 18.00: Was Ihnen erzählen. — 18.30: Von tapferen Frauen: Caroline von Humboldt. — 18.45: Aus Gotha: Fröhlicher Feierabend im Betrieb der Gothaer Waggonfabrik A.G. Ausgeführt von der Betriebsgemeinschaft. — 19.30: Umisch am Abend. — 20.15: Kleines musikalisches Breit. (Industrieglockenplatte.) — 20.45: Die Stimme der Jugend. Jugendwerke unserer Meister. Das Leipziger Sinfoniorchester und das Radetow-Quartett. Bläffende Wölfe, gefüllt von Thomaner-Chor. — 22.30 bis 24.00: Aus Königsberg: Nachmusik.

Deutschlandleider

Sonntag, 11. Juni

6.00: Aus Hamburg: Hafenzug. — 8.00: Wetterbericht. Anschließend: Kleine Melodie (Industrieglockenplatte). — 8.20: Eine Woche unterm Pflug. — 8.30: Und Sonntag aufs Land! Plastermeier auf der Reichsnährstands-Ausstellung. — 9.00: Orgelmusik aus der alten Garnisonkirche. — 9.30: Kammermusik. Das Brunier-Quartett. — 10.00: Die Prüfungen des Schiffs machen uns därtig. Morgenstier. — 10.45: Joseph Haydn: Sinfonie mit dem Bautenwirbel. Die Berliner Philharmoniker (Aufnahme). — 11.15: Deutscher Seemarterbericht. — 11.30: Aus Wien: Festkonzert zum 75. Geburtstag von Richard Strauss. Die Wiener Philharmoniker. In der Pause 12.15:

Richard Strauss — ein deutscher Meister. — 13.15: Aus Wien: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester des Reichsleiters. Vierzig Jahre: Berichte vom Wiener Rennwagen-Bergmeisterschaft. — 15.00: Schöne Stimmen (Industrieglockenplatte). — 15.30: Der verlorene Goldbeutel. Märchenspiel nach Johann Peter Hebel. — 16.00: Aus Nidda: Unterhaltungskonzert. Das kleine Orchester des Reichsleiters Königsberg und: Kurze Berichte von der Kurischen Nehrung. — 18.00: Der Bundergarten. Szenen aus dem Leben des großen Gartenarchitekten Peter. — 18.30: Musikalische Kurzwell. — 19.00: Aus der Wiener Staatssopran-Reichsschauspielerei 1939. Zimmerspieler oder der Sängertag auf der Wartburg von Richard Wagner. In den Pausen 20.15 und 21.45: Nachrichten. — 22.00: Deutscher Seemarterbericht. — 23.15—24.00: Aus Wien: Tanz am Sonntag. Das kleine Orchester des Reichsleiters Wien.

Montag, 12. Juni

6.30: Aus Kassel: Frühstückskonzert. Regimentsmusik eines Infanterie-Regiments. — 9.45: Kleine Turnstunde. — 10.00: Bögelchen, Mäuschen und Bratwurst. Märchenwahl (Aufnahme). — 12.00: Aus Leipzig: Musik zum Mittag. Das Rundfunkorchester. — 15.45: Adalbert Lütter spielt (Industrieglockenplatte). — 16.00: Verschiedene Frauen witzlich nichts vor Technik. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause 17.00: Aus der Seingescheiden. — 18.00: Von Woche zu Woche. Berichte aus deutschen Städten. — 19.00: Großdeutschlandlieder 1939. 10. Klasse: Graz—Salzburg. — 19.15: Mit Fiedel und Pauke. Winfried Schmitz und die Schrammelbuben. — 20.15: VII. Schönheit-Konzert. Graf Thun-Verga (Klavier); das Große Orchester des Deutschlandleiters (Aufnahme). In der Pause 21.15: Anekdoten und Geschichten um große Musiker. — 23.00—24.00: Nachkonzert. Das Orchester des Deutschlandleiters.

SA-Wehrabzeichen!

Am Sonntag, dem 11. Juni, findet im Bereich der SA-Standarte 101 die erste Wiederholungsübung 1939 für das SA-Wehrabzeichen statt. Es werden folgende Übungen durchgeführt:

- Kleinfallüberschreiten, 5 Schuh lg. Sch. auf 50 Meter Entfernung.
- Hindernislauf mit einer Kugelkette 20 Meter auf Kopfscheiden, Zielkreis 4 Meter Durchmesser, jeder Mann 6 Würfe.
- 1500 Meter Geländelauf.

Als Unterlagen sind mitzubringen:

SA-Wehrabzeichenurkunde,
Übungsbuch (Leistungsbuch, Leistungskarte),
Besitzzeugnis,
0,80 RM. pro Teilnehmer für eine Unfallversicherung,
Sportleibung.

Anzug: Uniformträger Uniform, Zivil: Marchanzug. Zur Teilnahme an den Wiederholungsübungen sind alle Inhaber des SA-Wehrabzeichens mit einem Verleihungsdatum vor dem 1. 1. 1939 verpflichtet. Zurzeit bei der Wehrmacht tätigen SA-Wehrabzeichensträger haben sich spätestens noch abgeleistete Übung zu melden.

Nichtteilnahme an den Wiederholungsübungen hat Entziehung des SA-Wehrabzeichens — zumindest Rückstreckung des Jahres 1939 als Wiederholungsjahr — zur Folge. Krankheit oder berufliche Unabschömmlichkeit sind die einzigen Entschuldigungsgründe. Von der Teilnahme an den Wiederholungsübungen besteht:

- Inhaber des SA-Wehrabzeichens mit einem Geburtsdatum vor dem 30. 4. 1899, wenn sie auf den Erwerb des silbernen bzw. goldenen SA-Wehrabzeichens verzichten.
- Soldaten und Beamte der Wehrmacht, wenn sie sich zu dem Zeitpunkt der örtlich stattfindenden Wiederholungsübung im Wehrdienst befinden.
- Inhaber des SA-Wehrabzeichens, die ihre dauernde Unzulänglichkeit auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung bei der OeAV nachweisen.

Stellen aller Teilnehmer, welche im Bereich des Sturmes 33/101 wohnen (Ortsgruppenbereiche: Wilsdruff, Radeburg, Grumbach, Herzogswalde, Blankenstein, Altkirchen, Tautenburg, Körsdorf und Weistropp) 7 Uhr Wilsdruff, Schürenhaus. Am 18. 6. 39 findet noch eine Wiederholung für Nachzügler statt.

Deutsche und italienische Volksgenossen arbeiten gemeinsam

Aus 5 Kreisen: Dresden, Meißen, Großenhain, Oschatz und Döbeln versammelten sich am Donnerstag in Meißen etwa 300 italienische Landarbeiter zu einer gemeinsamen Tagung. Begehung und Bewirtung erfolgte im „Hamburger Hof“, wo der Kreisbaumeister Pg. Zimmermann sprach. Der Vertreter der Dresdner Fasch. Cardone, übertrug die Worte ins Italienische.

Ein gemeinsamer Marsch nach der Kreisleitung mit Krönungsfeierlegung am Ehrenmal der Gefallenen der Bewegung und anschließend an der Gedächtnisstätte der Gefallenen des Weltkrieges folgte nun.

Das neue Reichsfliegeramt begrüßte hierauf der Oberbürgermeister Pg. Drechsel-Meissen die italienischen Gäste, insbesondere den noch erkrankten Professor Dr. Franco Angelini. Er betonte die große politische Einigkeit, die Deutsche und Italiener zusammenhalte. In seiner Erwiderung hob der italienische Gast hervor, daß er sich mit seinen Landsleuten stolz fühle, die Ernährungsschlucht in Deutschland schaffen zu helfen.

Die italienischen Gäste und der Kreisleiter Pg. Böhme, MDR, trugen sich hierauf in das Goldene Buch der Stadt Meißen ein.

Pg. Ponzer überrieb den Vertretern Stollens als sinnige Erinnerung eine Porzellangruppe von Pflz.: „Bauer und Käthe“ im Auftrag der Staatslichen Porzellan-Manufaktur.

Die Presse hatte sich auf dem Domplatz zur Begehung ausgestellt. Der Musizang des NSKK begleitete und umrahmte mit schönden Melodien die Feierlichkeiten.

Die Bevölkerung von nah und fern, Vertreter der Bauernschaft, von Partei, Staat und Gemeinden nahmen gestillt an den Veranstaltungen teil. Die feierlich geschmückte Stadt, die gleichmäßigen blauen Schmuck-Anzüge mit dem italienischen Karbunkule, die Brauenden der Ehrenformationen gaben dem Ganzen einen würdigen Rahmen.

Freiwillige für die Luftwaffe

Das Luftgauleitungskommando IV Dresden gibt bekannt: Für die Fliegerjahrseinstellung 1939 können noch Freiwillige für die Fliegertruppe und für die Luftnachrichtentruppe angemommen werden. Die Bewerbungsschule wird einzurichten für die Fliegertruppe von Freiwilligen, die bis auf eine vierinhalbjährige Dienstzeit verpflichtet und von solchen Freiwilligen, die höchstqualifizierte Facharbeiter sind, auf zwei Jahre an:

1. Fliegerausbildungsbataillon 51, Rothenburg ob der Tauber;
 2. Fliegerausbildungsbataillon 52, Osnabrück;
 3. Fliegerausbildungsbataillon 71, Sora.
- für die Luftnachrichtentruppe von Freiwilligen, die bis auf eine vierinhalbjährige Dienstzeit verpflichtet an:
1. II. Luftnachrichtenregiment 1, Dresden-Klotzsche;
 2. I. Luftnachrichtenregiment 4, Nordhausen.

Freiwillige, die bei der Luftnachrichtentruppe nur zwei Jahre dienen wollen, haben sich ebenso wie die zweijährigen Freiwilligen für die Artillerie bei ihrem zuständigen Wehrbeauftragten um Einstellung zu bewerben. Nur längerdienstliche Dienstpflichtige bei der Artillerie haben ein entsprechendes Recht an den Truppenteilen zu richten, bei welchem ihrer Dienstpflicht genügen wollen.

Nähtere Auskünfte erteilen alle Wehrmachtdienststellen, außerdem SA, 4. NSKK, DAF, Reichsarbeitsdienst und Arbeitsamt. Webschein ist der 5. Juli 1939.

Erneuerte ländliche Baukultur

Am 24. Juni wird in Dresden ein Architektenkongress stattfinden, mit der die Eröffnung einer Ausstellung „Erneuerte ländliche Baukultur“ verbunden sein wird, die vier Tage lang geöffnet bleibt und ihren Platz im Rathaus des Dresdner Rathauses finden wird.

Die ländlichen Architekten, Baupolizeibeamten und sonstige Abordnungen von Behörden werden an der Tagung teilnehmen. In der von der Landesleitung der Reichskammer der bildenden Künste in Zusammenarbeit mit Landeskunstleiter Anger veranstalteten Ausstellung werden Modelle und Bilder von beispielhaft ausführten allgemeinen Bauten in Sachsen gezeigt, um sowohl den ländlichen Architekten wie auch den Baupolizeibeamten und darüber hinaus allen interessierten Volksgenossen Augen zu führen, was sich die Reichskammer der bildenden Künste unter einer erneuerten Baukultur vorstellt.

Heute beginnt unser neuer Roman: „Das Haus der Wunder“

von Ottfried von Hanstein

Gammastrahlen und Weltraumrakete Rätsel über Rätsel



Wieder ein Dreh der Einkreisler

DAB, London, 9. Juni. Der diplomatische Korrespondent von French Association meldet, daß der außenpolitische Ausschuß des Adenells in seiner heutigen Sitzung zur Beschlussoffnung über eine neue Formel gelangt sei, die Ertrag der Sovjetregierung vorlegen werde. In dieser Formel machen England und Frankreich angeblich der Garantieabrede durch die baltischen Staaten des Vorjahrs, daß in den geplanten Dreimächtepakt eine Klausur eingefügt werden solle, die vorsehe, daß jeder Angriff auf Nachbarstaaten, in dem eine Gefährdung der Sicherheit einer der drei Unterzeichnermärkte erdet werde, als ein Angriff auf alle drei angesehen sei. Der Korrespondent weiß davorhin, daß die Formel noch eingehenden Beratungen zwischen der französischen Regierung und dem britischen Botschafter in Paris zustandegekommen sei. Ob es sich hierbei tatsächlich um die endgültige Formel handelt, steht schwer zu sagen. Dennoch wird Strong, wie man erhofft, erst am Montag nach Rom fliegen, was damit begründet wird, daß dieser sich etwas mehr Zeit für Besprechungen im Foreign Office erbeten habe.

Die Forderung nach Taten äußerst unbehaglich

DAB, London, 10. Juni. Die Londoner Blätter desolgen mit grohem Unmut die deutsche Reaktion auf die letzten Reden von Chamberlain und Lord Halifax. Gänzliche Zeichungen bringen am Sonnabend Berliner Berichte, in denen zum Teil ausführlich die Haltung der deutschen Presse geschildert wird. Die Tatsache, daß deutsches von England viele Toten verlangt werden, ehe man an den britischen Friedenswillen glaubt, wird dabei von der Londoner Presse bezeichnetweise als Weichung des angeblichen britischen Argwohns ausgelegt.

Kursänderung oder taktische Manöver?

DAB, Mailand, 10. Juni. Die oberitalienische Presse bezweigt den Reden des britischen Premierministers und des britischen Außenministers mit berechtigter Skepsis. Allgemein wird befürchtet, es sei noch nicht zu übersehen, ob diesen Ausschüttungen tatsächlich eine Kursänderung Englands zugrunde liege, oder ob es sich nur um Bereiche aus tatsächlichen Motiven handele. Vor allem müsse man abwarten, ob den Worten auch schaftbare Taten folgen werden.

Serie von Bombenexplosionen in London

DAB, London, 10. Juni. Am Freitag ereignete sich in London zu ungefähr der gleichen Zeit eine ganze Serie von Explosionsen in Briefkästen, die in den meisten Höhlen brannte zur Folge hatten. Ein großes Aufgebot von Feuerwehr und Polizei mußte eingesetzt werden, um die Brände zu löschen. In einem Postgebäude wurde durch eine Explosion ein Mann verletzt. Es wurden vier Bomben gefunden, die noch nicht explodiert waren. In vielen Postanstalten brach Feuer aus, das jedoch schnell gelöscht werden konnte.

Sachsen und Nachbarschaft.

Meissen. Am Februar Gustav Adolf. Wie vollständig und eindrucksvoll das Werk des Gustav-Adolf-Vereins ist, zeigt das Jahrestest des Dresdner Hauptvereins, das in Meissen unter größter Teilnahme von nah und fern gefeiert wurde. Der Vorsitzende, Pfarrer Kurt Schmidt, Dresden, leitete die Tagung. Ein reiches Programm wurde geboten, vor allem die Vorträge über evangelisches Leben im Siedlungsland, Ostmark und Westmark durch dort führende Persönlichkeiten. Rund 20.000 RM. konnten in bedürftige Gemeinden, vor allem in den benannten Gebieten, sowie Siebenbürgen verteilt werden. Der Bericht über die zur „Großen Liebesgabe“ von 7000 Reichsmark vorgeschlagenen Gemeinden erstaute Sup. Eder. Dresden. Über die gegenwärtige Lage des Werkes orientierte der Vortrag des Gen. Sekt. A. Geißler, Leipzig. Sup. Böhme und Pf. Thiele überreichten die Festgaben aus Stadt und Ephorie Meissen. Den Höhepunkt bildete der Gottesdienst im Dom mit Predigt von Sup. Eder, Wien. Eine Frauengattung unter Leitung der Frau Oberkirchenrat Möhlitz zeigte die Notwendigkeit der Mitarbeit der deutschen evangelischen Frauen.

Chemnitz. Todesschlag vom Sozius. Auf der Markersdorfer Straße verlor ein Kraftwagenfahrer die Kontrolle über seine Maschine und fuhr eine Böschung hinunter. Dadurch starb die 21jährige Begleiterin vom Sozius und erlitt tödliche Verletzungen.

Eppendorf. Tödlich übertroffen. Beim Linksabbiegen mit dem Fahrrad wurde hier auf der Reichsstraße Leipzig-Borna der 45 Jahre alte Ernst Fritzel aus Magdeborn von einem überholenden Personenzugstrauwagen überfahren und getötet.

Wurmsdorf. Von Anges getötet. Auf einem durch Warnkreuze gesicherten Wegübergang zwischen den Bahnhöfen Grund-St. Georgenthal und Kreibitz-Leichtstadt wurde die 76 Jahre alte Frau Anna May aus Obergrund bei Wurmsdorf von einer Lokomotive angefahren und getötet. Die Unglücksstelle hatte infolge ihrer Schwäche die Warnsignale der Lokomotive nicht wahrgenommen.

Halda. Durch die geschlossene Schranke in den Tod. In den späten Abendstunden fuhr der 19 Jahre alte Finanzbeamte Rudolf Schiller aus Witzstein bei Halda aus einem durch Warnsäulen gesicherten Straßenübergang am Bahnhof Halda mit seinem Motorrad durch die geschlossene Schranke gegen einen ausfahrenden Personenwagen und fand dabei den Tod.

Deutscher Kurzwellensender überträgt Karl-May-Spiele

Am Sonntag, dem 11. Juni, wird der Deutsche Kurzwellensender auf der Felsenbühne Rathen Nebertagungen der „Karl-May-Spiele“ für Uebertsee in deutscher, englischer, spanischer, portugiesischer und holländischer Sprache sowie in Afrikaans vornehmen.

Die deutsche Nummer umfaßt 10 Seiten.

Kommandeur: Hermann Küller, Waldau, zugleich Kommandeur für den gesamten Zeitraum einschließlich der Beratungszeit. Ausgestrahler: Freie Saiten, Waldau. Druck und Verlag: Südwestdeutscher Verlag für Kunst und Wissenschaft, D. 4. 1938. — Zur Zeit ist die Sitzung Nr. 8 gültig.



Wilsdruffer Bank e.G.m.b.H.

Bank und Sparkasse seit 1863

Eröffnung von laufenden Scheck- u. Ueberweisungskonten — Giroverkehr — Ausgabe von Postkarten-Schecks! — Termin- u. Steuerzahlungen — Versicherungen
Annahme von Spareinlagen und Einlagen mit längerer Kündigungsfrist — Junghandwerker-Sparkarten! — Sorgfältige Anlage- und Vermögensberatung.

Wilsdruff — Eingang Markt und Marktgasse — Ruf 491

Geöffnet: 9-13, 15-17 Uhr — Sonnabend nur von 9-13 Uhr

Für die anlässlich unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern
herzlichen Dank.

Wilsdruff, am 9. Juni 1939.

Kurt Josiger und Frau Lotte
geb. Pfeiffer

Lindenschlößchen Wilsdruff

Sonntag, den 11. Juni 1939 ab 6 Uhr

Feiner Ball

Restr. „Forsthaus“

Morgen Sonntag

Dielentanz

Schützenhaus Wilsdruff

Morgen Sonntag

Dielentanz im Freien

„Stadt Dresden“

Sonntag
von nachmittags
4 Uhr an

Dielentanz

Gasthof Blankenstein Sonntag, den 11. Juni

Otto Richter und Frau

Empfehlenswerte Einkehrstätten

Lindenschlößchen Wilsdruff — Ruf 228 — Familienverkehr
Kaffeehaus — Herrlicher Lindengarten
Bundesbahn — Jeden Sonntag feiner Ball!

Gasthof Klipphausen Beliebter Ausflugsort, großer Saal,
schöner Garten, eig. Fleischerei

Schiebbecksmühle Beliebte Einkehrstätte im Prinzipal.
Von Wilsdruff durch das Prinzipal-
tal über Hugendorf oder durch das Saubachtal bequem zu erreichen.
Saal für Vereine. Herrlicher Lindengarten.

Schulzenmühle Herrlich im schönen Grund
gelegen — Ruf Wilsdruff 210
Eigene Bäckerei

Preiskermühle Großer Lindengarten! Sonderteich!
Gesellschaftssaal.
Empfehlenswerte Einkehrstätte im kleinen Triebichtal —
Für Betriebsausflüsse bestens geeignet!

OSTERBERG

genannt Sächsische Wartburg
das Ziel aller Naturfreunde!

Gebhardt's Weinschank
Stadtparkhöhe Meißen
10 Minuten vom Bahnhof Triebichtal.
Herrliche Aussicht, Alttgotische Bewohndate.
Täglich Stimmungsmusik
und Tanz im Weingarten!
Gig. Weinberg u. Reiterei, ero. i. 18. Jahrh.
Rittergutbesitzungen — Frauen — Affen
Kleintierzooologie, Gießelstein — Tel. 2725
Großer bewohnter Parkplatz
Haltestelle der Kreispostlinie Wilsdruff-Meissen

Tuchhaus
Pörschel

das bekannte
Fachgeschäft
Dresden A
vor
Scheffelstraße 21
A.B.C.-Kredit

Altern ohne Altersbeschwerden



Ist ein Wunsch, den wohl mancher hat, der einmal die Fünfzig überschritten hat.
Die Kräfte lassen allmählich nach, der Körper wird weniger widerstandsfähig, und
häufig zeigen sich auch Beschwerden an einzelnen Organen. Sei es, daß die Her-
kräfte ermüden oder daß die Verdauungsorgane nicht mehr genügend wir-
ksam sind.

Aufruhr zu warten, bis sich stärkere Beschwerden einstellen, trete man gleich
der ersten Anzeichen entgegen. Ein bei mancherlei Altersbeschwerden gut be-
währtes Mittel ist Klosterfrau-Melissengel, weil es infolge seiner eigen-
artigen Zusammensetzung auf mehrere Organe gleichzeitig einwirkt. Und
Altersbeschwerden, die mehr oder weniger auf eine Abnahme der Widerstands-
kräfte des menschlichen Körpers zurückzuführen sind, können um so leichter be-
hoben werden durch Belohnung und Anregung des Gesamtorganismus.

Bitte, lese Sie, wie die Verbraucher urteilen! So schreibt Herr Ernst Kumberg
(Wald nebenliegend), Braumeister, Ellen, Mühlsteinbrücke 13 am 7. 4. 39:

„Schon seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissengel, weil er infolge einer eigen-
artigen Mischung auf mehrere Organe gleichzeitig einwirkt. Und
Altersbeschwerden sind bei mir behoben. Ich fühle mich rüstig und kann noch auf laufen.“

Probieren auch Sie einmal einen Becherglas und nehmen Sie regelmäßig zwei bis dreimal täglich einen Tee-
löffel Klosterfrau-Melissengel mit einem Glöckel-Wasser verdünnt! Den edlen Klosterfrau-Melissengel im
der blauen Packung mit den 3 Namen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien von W. P. Ig.

Gasthof Klipphausen

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

Feiner Ball

Viele Kinder-Belustigungen!
Angenehmer Gartenaufenthalt!
Hierzu laden freundlich ein Otto Schöne und Frau.

Gutgehende Tischlereiwerkstatt

die einzige im Dorf mit circa 800 Einwohnern
ist ab 1. Juli 1939 zu verpachten.

Angebote unter 1448 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Herzogswalde

suchen wir für 1. Juli

Zeitungsasträger(in)

Meldungen sofort erbeten.

Wilsdruffer Tageblatt

Ruf 206



Werner Krauspe

vom Arthur Pinkert-Nossen, m.

ersch. für viele preiswerte Arbeitspferde sowie deren Zuch- u. Nachz. erreichbar

Ab heute Sonnabend, den 10. Juni einen frischen Transport

besser, schwerer, hochtragender und frischmühlender

Leistung-Rühe und -Kalben

sowie einen Transport frischer und gegangener

Arbeitspferde

durchst. billig zum Verkauf oder Tausch.

Schützt die Natur, schont Wald u. Flur!

Wenn Sie verreisen,

senden wir Ihnen das „Wilsdruffer Tageblatt“
gerne dorthin zu, wo Sie Ihre Urlaubstage ver-
bringen. Sie haben dadurch den Vorteil, über
die Geschehnisse in der Heimat stets unterrichtet
zu sein. Bitte geben Sie uns in diesem Falle
Ihre Urlaubsadresse an.

Verlag des „Wilsdruffer Tageblatt“

Achtung! Schützen!

Montag, 12. Juni, 20 Uhr im
„Schützenhaus“

Versammlung

Das Erscheinen aller Kameraden
ist Pflicht. Das Direktorium

Moderne

Damen-Badeanzüge

Kinder-Badeanzüge

Herren-Badehosen

Badekappen

Eine Auswahl schöner An-
züge und Hosen zeiglinnen
mein Fenster

Emil Glathe

Hudeka-Haus - Wilsdruff

Alt Silber u. Münzen, Silberne Gegenstände

kaufen laufend gegen das
Dresdner Silberwarenabjahr G.m.b.H.

Dresden-A, 16, Hopfgartenstr. 22/24



Zum Scheuern und Putzen
stets ATA benutzen!

Gebrauchtes
Einspanner-
jauchenfaß
zu verkaufen.

Tanneberg Nr. 32

Wir bitten

unsere geschätzten Leser, bei
ihren Einkäufen die Infektionen

des „Wilsdruffer Tageblatts“
in erster Linie zu berücksichtigen.

an

Wilsdruffer Tageblatt

an

Wilsdruffer Tageblatt